



**KIRCHENGEMEINDEN  
– ORTE FÜR FAMILIEN**



# INHALT

---

<b>Inhalt .....</b>	<b>3</b>	<b>Vater-Kind Freizeit – Eine Ausnahme verändert die Regel .....</b>	<b>30</b>
<b>Grußwort .....</b>	<b>4</b>	<b>Familien im Kirchenbezirk .....</b>	<b>32</b>
<b>Mit Familie Zukunft gewinnen .....</b>	<b>6</b>	<b>Familienurlaub – Familienwochenende</b>	
<b>Resolution zum Schwerpunktthema Familie .....</b>	<b>9</b>	<b>Zwei Praxisbeispiele .....</b>	<b>34</b>
<b>Fonds für familienfördernde Maßnahmen – Ausschreibung .....</b>	<b>12</b>	<b>Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....</b>	<b>37</b>
<b>Schritte zur Konzeptentwicklung .....</b>	<b>13</b>	<b>Checkliste: Kirchengemeinden – Orte für Familien .....</b>	<b>38</b>
<b>Familienfreundliche Gottesdienste .....</b>	<b>16</b>	<b>Familienbildung .....</b>	<b>40</b>
<b>Gesprächsabende zur religiösen Erziehung .....</b>	<b>19</b>	<b>Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Kinderschutzdienste, Sozialpädagogische Familienhilfe .....</b>	<b>42</b>
<b>Eltern-Kind-Spielgruppen .....</b>	<b>20</b>	<b>Schuldnerberatung in der Diakonie .....</b>	<b>45</b>
<b>Stärkung der Elternkompetenz – Elterngespräche in der Kirchengemeinde .....</b>	<b>22</b>	<b>Sozial- und Lebensberatung, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Kuren- und Erholungsmaßnahmen .....</b>	<b>46</b>
<b>Von Streit und Versöhnung Ein Bibeltag für die ganze Familie .....</b>	<b>23</b>	<b>Suchtberatung des Diakonischen Werkes Pfalz .....</b>	<b>48</b>
<b>Konfirmanden – Elternarbeit Chance für die Familie – Chance für die Gemeinde .....</b>	<b>24</b>	<b>Suchtberatungsstellen DW Pfalz .....</b>	<b>49</b>
<b>Treffpunkt für alleinerziehende Frauen in Mutterstadt .....</b>	<b>26</b>	<b>Gleichstellungsstelle .....</b>	<b>50</b>
<b>Wie Kirchengemeinden Alleinerziehende unterstützen können .....</b>	<b>27</b>	<b>Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz .....</b>	<b>51</b>
<b>Prot. Kindertagesstätten – Erziehungspartnerschaft mit Eltern zum Wohl der Kinder .....</b>	<b>28</b>	<b>EAF Pfalz e. V. – Wir stellen uns vor! .....</b>	<b>53</b>
		<b>Impressum .....</b>	<b>54</b>

## GRUSSWORT

---



**„FAMILIE IST DER  
WICHTIGSTE LERNORT  
FÜR ALLE ZENTRALEN  
ERFAHRUNGEN  
UNSERES LEBENS.“**

Eberhard Cherdron  
Kirchenpräsident

Wenn es um das Thema „Familie“ geht, zeigen sich viele Menschen heute verunsichert. Da es immer mehr ältere Menschen gibt, hat sich das Verhältnis zwischen den Generationen verändert. Berufliche Zwänge schränken die Handlungsspielräume der Familie ein. Zunehmend sind Kinder von Scheidungen betroffen. Es war an der Zeit, dass unsere Landessynode dieses Thema aufgegriffen und deutlich gemacht hat, wie wichtig unserer Kirche die Familien sind.

Familie ist kein Auslaufmodell. Die Erwartungen an ein gutes familiales Zusammenleben sind weiterhin bei allen Beteiligten hoch. Die meisten jungen Menschen wollen einmal eine Familie gründen. Auch Kinder sollen dazu gehören. Die Kirche unterstützt diese Erwartungen und will ihrerseits dazu beitragen, dass ein gutes Zusammenleben in der Familie möglich ist. Beim näheren Hinschauen wird deutlich, wie viel unsere Kirche und ihre Gemeinden für die Familien und mit den Familien tut. Da gibt es Kindertagesstätten, Krabbelgruppen, Beratungsdienste und Kinderkuren. Wir feiern Kindergottesdienste und Familiengottesdienste. In der Konfirmandenarbeit gehört der Kontakt zu den Eltern selbstverständlich dazu.

Die Familie ist nach wie vor der Ort, wo wichtige Bindungen uns für unser ganzes Leben prägen. Hier erwerben wir das Vertrauen, das auch für das weitere Leben, ja auch für den Glauben, wichtig ist. Vertrauen zu Gott zu gewinnen, ist leichter dort, wo Menschen im Vertrauen miteinander leben. Familie bleibt so der wichtigste Lernort für alle zentralen Erfahrungen unseres Lebens: für die Liebe, die Sorge füreinander, für die Überwindung von Enttäuschungen und für die Hoffnung. Das vorliegende Heft möchte helfen, diesen Lernort neu zu entdecken.



**„DIE THESEN DER  
RESOLUTION SOLLEN  
ZUR RICHTSCHRUR  
FÜR KÜNFTIGES  
HANDELN WERDEN.“**

Henri Franck  
Synodalpräsident

Die Beschäftigung mit dem Schwerpunktthema Familie war noch ein Wunsch der 9. Landessynode, der allerdings erst nach den Presbyteriumswahlen 2002 und damit in der 10. Landessynode in Erfüllung gehen konnte. Wenn sich die Landessynode mit einem Thema oder einem Arbeitsbereich unserer Kirche ausführlich befasst, dann immer mit einer dreifachen Blickrichtung: einmal soll eine Bestandsaufnahme den Synodalen bewusst machen, in welcher Form, in welchem Umfang und auf welcher Grundlage eine bestimmte Arbeit geleistet wird. Zum anderen soll diese Arbeit gebührend gewürdigt und unterstützt werden. Und schließlich soll so etwas wie ein Fenster in die Zukunft geöffnet werden, also eine Ermutigung zum Weitermachen, gerade auch wenn Rahmenbedingungen sich ändern.

Mit der vorliegenden Broschüre ist ein vierter Zweck erreicht worden, nämlich der einer breiten Öffentlichkeit, einer Nutzbarmachung der Erträge dieser Synodaltagung für alle Glieder der Kirche. Gerade an dem Thema Familie ist deutlich geworden, wie vielfältig das Angebot in unserer Landeskirche ist, gleichzeitig aber auch wie wenig bekannt diese Angebote oftmals sind. Das hängt damit zusammen, dass nicht alles an jedem Ort und in jeder Gemeinde abrufbar ist. Die vorliegende Broschüre soll deshalb mit ihrem Adressen- und Infoteil auch dazu mithelfen, über die Grenzen der eigenen Gemeinde hinaus zu blicken, um Angebote in der Nachbarschaft zu nutzen.

Dankbar bin ich auch, dass die Resolution der Landessynode zum Schwerpunktthema Familie in dieser Broschüre abgedruckt ist, denn hier finden sich auf überschaubarem Raum und dicht gedrängt sowohl eine soziologische Bestandsaufnahme als auch ein biblisch-evangelischer Befund sowie Wege hin zu einer familienfreundlicheren Kirche aufgezeigt. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass die Thesen der Resolution von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen und zur Richtschnur für künftiges Handeln in der Familienarbeit unserer Kirche werden.

# MIT FAMILIEN ZUKUNFT GEWINNEN

## **Kirchengemeinden – Orte für Familien**

Die Familie wird wiederentdeckt. Dabei sind es vor allem Probleme und Krisenphänomene, die ein Interesse an Familie neu erwachen lassen, allen voran die zu erwartenden Probleme für den Arbeitsmarkt und die sozialen Sicherungssysteme als Folge des demographischen Wandels.

Diesen Eindruck kann man aus der öffentlichen Diskussion gewinnen, die sich auch in Buchtiteln plakativ präsentiert: „S.O.S. Familie – Ohne Kinder sehen wir alt aus“, „Der Aufstand der Familien – Eltern und Kinder kämpfen um ihre Zukunft“, „Deutschland – armes Kinderland – Wie die Ego-Gesellschaft unsere Zukunft verspielt“, „Kinderarmut und Generationengerechtigkeit – Familien- und Sozialpolitik im demographischen Wandel“, um nur einige zu nennen.

## **Familie und Gesellschaft sind aufeinander angewiesen**

Familien erbringen mit der Erziehung der Kinder einen unverzichtbaren Beitrag zur Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft. Und sie tragen mit den in Familien erfahrenen typischen Werten wie Geborgenheit, Zuverlässigkeit, Partnerschaft und Solidarität zum menschlichen Antlitz unserer Gesellschaft bei. Leistungsfähigkeit und humane Grundhaltungen stellen die Kernelemente des Humanvermögens eines Gemeinwesens dar, das neben den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen überwiegend in den Familien gebildet wird.

Gleichzeitig sind die Familien darauf angewiesen, zur Erfüllung ihrer Aufgaben zuverlässige positive Rahmenbedingungen zu haben. Das heißt: Familien brauchen eine unterstützende soziale Infrastruktur, wie bedarfsgerechte Kinderbetreuung, familienorientierte Schulen und Arbeitsplätze, Familienberatung, Elternbildung, sie brauchen familiengerechte Wohnungen und ein familienfreundliches gesellschaftliches Klima, in

dem Kinder tatsächlich willkommen sind. Eine Grundvoraussetzung ist die materielle Sicherung durch ein familiengerechtes Einkommen.

## **Kinder dürfen nicht länger ein Armutsrisiko darstellen**

Die meisten Familien – so der „Erste Armuts- und Reichtumsbericht“, der Bundesregierung – bewältigen ihr Leben selbstständig und leben in sicheren materiellen Lebensverhältnissen.

Andererseits jedoch stellen heute 1 Million Kinder unter 18 Jahren die mit Abstand größte Gruppe unter den Sozialhilfeempfängern dar. Die Sozialhilfequote ist um so höher, je jünger die Kinder sind, und sie hat im Zeitverlauf zugenommen.

Vor allem allein erziehende Familien, aber auch Ehepaare mit drei und mehr Kindern finden sich überproportional in den unteren Einkommensschichten. Alle Sozialberichte der jüngsten Vergangenheit stellen alarmierend fest: „Kinderreichtum“ ist ein zentrales Armutsrisiko. Allein die Tatsache, dass jemand Kinder hat, darf jedoch nicht dazu führen, dass er in die Sozialhilfe abrutscht. Kinder müssen aus der Sozialhilfe herausgeführt werden, das ist eine der vordringlichsten gesellschaftlichen Aufgaben.

## **Zweifel an der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft?**

Dass immer weniger Kinder bei uns geboren werden, ist inzwischen allgemein bekannt. Die Bedeutung dieser Entwicklung wird jedoch noch weit unterschätzt. Seit 1960 ist der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung um rund ein Drittel gesunken, bis 2020 wird er, so die Vorausberechnungen, nochmals um fast ein Viertel sinken. Kinder sind nicht nur „köstlichstes Gut“, wie es in der Bayerischen Verfassung heißt, sondern sie werden allmählich zu einem „knappen Gut“ in unserem Land.

## **Wenn Kinder Zukunft bedeuten, sind Zweifel an der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft berechtigt.**

Die Zukunft unserer Gesellschaft hängt insbesondere von den individuellen Vorstellungen über die eigene, persönliche Zukunft ab. Mehr als 90 % der Jugendlichen wünschen sich eigene Kinder, und dieser Wunsch nach – meistens zwei – Kindern ist seit Jahren stabil. Nur leider sind die Rahmenbedingungen zur Erfüllung des Kinderwunsches offensichtlich für junge Menschen nicht günstig. Es fehlt vor allem an ausreichenden Möglichkeiten, Beruf bzw. Ausbildung mit Familie zu verbinden.

Hier besteht in Deutschland ein enormer Nachholbedarf. Das europäische Ausland zeigt, dass dort, wo die Erwerbstätigkeit der Mütter hoch ist, auch der Kinderwunsch besser realisiert werden kann.

## **Sind Eltern mit dem Umfang der öffentlichen Hilfen zufrieden?**

„Wird heutzutage einer jungen Familie mit Kindern vom Staat genügend geholfen, die Belastungen zu tragen, oder wird da nicht genug getan?“ Diese Frage wurde Eltern im Rahmen einer repräsentativen Umfrage der Zeitschrift „Eltern“ vorgelegt: 15 % antworteten: „Es wird genügend geholfen“, weitere 15 % konnten sich zu keiner Antwort durchringen, die überwiegende Mehrheit, 70 % waren der Meinung: „Es wird nicht genügend getan“.

## **Prioritäten im Leben: Familie steht an erster Stelle**

Trotz dieser Unzufriedenheit mit den Rahmenbedingungen, unter denen Familien heute leben, ist für die allermeisten Eltern klar: Familie ist wichtiger als alles andere. Für 91 % der Mütter und 82 % der Väter ist die Familie das Wichtigste im Leben. Weder Beruf noch Hobbys oder Freundeskreis haben einen ähnlich hohen Stellenwert.

---

Es kann also keine Rede sein vom „Auslaufmodell Familie“. Das Gegenteil ist der Fall: Die subjektive Wertigkeit der Familie hat in den letzten zwei Jahrzehnten sogar zugenommen.

### **Spannung zwischen Wunsch und Wirklichkeit**

Und dennoch: Der subjektiven Wertschätzung stehen die objektiven Zahlen der Scheidungsstatistik entgegen: Für 2001 meldete das statistische Bundesamt 197.500 Ehescheidungen und damit einen neuen Höchststand. Nach Expertenschätzungen werden von den 1965 geborenen (westdeutschen) Frauen etwa ein Drittel keine eigenen Kinder haben. Bei Akademikerinnen sind es 40 % – je höher das Qualifikationsniveau, desto häufiger bleiben die Frauen kinderlos.

Hohe subjektive Bedeutung von Partnerschaft und Familie bei gleichzeitig hohen Scheidungsraten und steigender Kinderlosigkeit – das legt die Interpretation nahe, dass die Ansprüche an das Leben und Gestalten von Partnerschaft und Elternschaft gestiegen sind, und zwar in einem Maße, das viele überfordert. Was hat sich verändert?

### **Partnerschaft und Geschlechtergerechtigkeit**

Die Leitbilder und Idealvorstellungen von Ehe und Familie haben sich zum Beispiel entscheidend verändert. Zur Illustration sei auf eine Entwicklung aus dem Familienrecht verwiesen: Von 1958 bis 1977 stand im Bürgerlichen Gesetzbuch (§ 1356): „Die Frau führt den Haushalt in eigener Verantwortung. Sie ist berechtigt, erwerbstätig zu sein, soweit das mit ihren Pflichten in der Ehe und Familie vereinbar ist“. Hier ist das Leitbild der Hausfrauenehe mit traditioneller Rollenverteilung fixiert. Erst 1977 nimmt der Gesetzgeber davon Abschied und schreibt fortan kein bestimmtes Ehe- und Familienmodell vor. Der gleiche Paragraph lautet seither: „Die Ehegatten regeln die Haushaltsführung im gegensei-

tigen Einvernehmen ... Beide Ehegatten sind berechtigt, erwerbstätig zu sein. Bei der Wahl und Ausübung einer Erwerbstätigkeit haben sie auf die Belange des anderen Ehegatten und der Familie die gebotene Rücksicht zu nehmen“.

Diese Neuorientierung des Familienlebens lässt es offen, wie Ehepaare Erwerbsarbeit und Familienarbeit untereinander aufteilen. Obwohl sie, nach wie vor, dem traditionellen patriarchalischen Modell folgen können, weisen doch Formulierungen wie „Einvernehmen“ und „Rücksichtnahme“ beider Ehepartner auf das neue gesellschaftliche Leitbild von Partnerschaft und Geschlechtergerechtigkeit hin. In jedem Fall aber müssen Frauen und Männer jetzt – nach der verlorenen Selbstverständlichkeit der Rollenverteilung – die neu gewonnenen Spielräume erst ausloten, neue Rollen aushandeln und individuelle Möglichkeiten und Grenzen ausbalancieren: ein oft mühsames und aufreibendes Geschäft.

### **Wenn aus Paaren Eltern werden**

Beim Übergang zur Elternschaft kommen die Erwartungen an die neue Elternrolle hinzu. Nach einer Studie des Familienforschers Fthenakis ließen sich junge Paare am häufigsten drei bis vier Jahre nach der Geburt des ersten Kindes scheiden.

Die Studie ergab, dass viele von den 175 jungen Paaren, die an der Untersuchung teilnahmen, den vielfältigen Anforderungen und Belastungen der Elternrolle nicht gewachsen waren: Streitigkeiten nahmen in den ersten Jahren an Häufigkeit und Heftigkeit zu. Gleichzeitig reduzierte sich Zärtlichkeit und Sexualität in der Partnerschaft. Auch von einer Gleichstellung der Geschlechter war man entfernt.

### **Kirchengemeinden – Orte für Familien**

Nach der Geburt des ersten Kindes lassen sich offensichtlich die neu anvisierten Rollenleitbilder nur sehr schwer

durchhalten – die meisten Paare fallen in die traditionellen Geschlechterrollen und die entsprechende Arbeitsaufteilung zurück.

Die Frauen sind dann wieder in erster Linie für Heim und Kinder zuständig, häufig zusätzlich zur Erwerbstätigkeit. Viele zeigen sich dadurch enttäuscht, sie vermissen massiv die Unterstützung durch den Partner, der in dieser Situation häufig mit einem verstärkten Engagement im Beruf reagiert.

Obgleich dringender Klärungsbedarf vorhanden ist, findet in den jungen Familien meist darüber kein Austausch statt.

Vielmehr bringen die Paare ihre jeweiligen Erwartungen und Bedürfnisse stillschweigend in die Beziehung ein. Konflikte und Unzufriedenheit sind damit vorprogrammiert.

### **Liebesehlösungsglauben**

Dazu kommt ein Druck auf Partnerschaft und Ehe, der von einer bis ins Unermessliche gesteigerten Erwartung an die Partnerschaft herrührt. Nichts weniger als den Himmel auf Erden erwartet man von ihr. Ulrich Beck nennt dies „Liebesehlösungsglauben“: wenn Partner vom jeweils anderen den Sinn des Lebens glauben erwarten zu können – der eigentlich traditionell von den Religionen gestiftet wird.

### **Wandel des Kinderwunsches**

Dass sich die meisten Männer und Frauen Kinder wünschen, daran hat sich kaum etwas geändert. Geändert haben sich jedoch die Hoffnungen, die sich an den Kinderwunsch knüpfen. Früher hat man sich von Kindern eher materiellen Nutzen versprochen. Heute erwarten jedoch nur wenige Eltern im Alter, ja selbst in Notsituationen, Hilfe von ihren Kindern. Demgegenüber zeichnet sich eine steigende Tendenz zu „psychischer Nutzenerwartung„ ab. Der Kinderwunsch ist mit Wün-

## MIT FAMILIEN ZUKUNFT GEWINNEN

schen nach Selbstverwirklichung und Lebensqualität der Eltern verbunden. Dies kann für Kinder eine erhebliche Belastung darstellen, vielleicht sogar schwerer als die frühere Versorgungserwartung. Im Extrem kehren sich die Verhältnisse um, nicht mehr die Eltern sorgen für das Wohlbefinden des Kindes, sondern das Kind hat für das Wohlbefinden seiner Eltern zu sorgen.

### Vom Befehls- zum Verhandlungshaushalt

Im Großen und Ganzen bedeutet die veränderte Eltern-Kind-Beziehung jedoch eine höhere Wertschätzung der Kinder. Kinder werden als eigene Personen mit eigenen Wünschen und Bedürfnissen gesehen. Es wird heute nicht mehr über ihre Köpfe hinweg entschieden, sondern ihnen ein Mitwirkungs- und Mitspracherecht eingeräumt. Diese Enthierarchisierung, die Entwicklung vom „Befehls- zum Verhandlungshaushalt“ ist jedoch nicht nur wertschätzender und partnerschaftlicher, sondern auch anstrengender und frustrierender.

### Kinder vor Gewalt schützen

Familie ist keine heile Welt. Erschreckend viele Kinder erleiden in ihren Familien Gewalt. Wenn auch Gesetze nicht ausreichen, Kinder vor Gewalt wirksam zu schützen, so ist es doch ein wichtiges Signal, wenn nun ein Recht auf gewaltfreie Erziehung eingeräumt ist: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig,“ (§ 1631;2 BGB). Freilich müssen dazu weitere unterstützende Maßnahmen ergriffen werden, um Eltern zu einer Verbesserung ihrer Erziehungskompetenz zu verhelfen. Eltern schlagen heute mehr denn je ohne rechte Überzeugung. Sie schlagen, weil sie sich nicht anders zu helfen wissen, aus Not. Schlagen ist vor allem eine Überforderungsreaktion.



### Erziehungskompetenz stärken

Dass die Ansprüche an Erziehung, die Erziehungsstandards insgesamt in den letzten Jahrzehnten gestiegen sind, hat auch dazu geführt, dass sich bei immer mehr Eltern Erziehungsunsicherheit, gar Erziehungsresignation beobachten lässt.

Eltern fällt es zunehmend schwerer, ihre Erzieherrolle bewusst wahrzunehmen und ihren Kindern eine klare Orientierung zu geben. Dies zeigt sich etwa an der Unsicherheit, Kindern klare Grenzen zu setzen.

Kinder brauchen aber Grenzen und Regeln, an denen sie sich orientieren und an denen sie wachsen können.

Die Elternrolle ist nicht, wie häufig angenommen, angeboren, sondern sie wird gelernt. In unserer hochkomplexen und sich rasant verändernden Zeit sehen

sich die Familien zudem zusätzlichen Herausforderungen gegenüber. Deshalb brauchen Eltern und Familien Unterstützung und förderliche Rahmenbedingungen. Der Elfte Kinder- und Jugendbericht vom Februar 2002 hat eindringlich für mehr öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern plädiert mit dem Ziel der Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern.

Nur in gemeinsamer Verantwortung können wir mit Familien die Zukunft gewinnen.

„It takes a whole village to raise a child“  
(Sprichwort).

*Helmut Neuberger*



# RESOLUTION ZUM SCHWERPUNKTTHEMA FAMILIE

Nach evangelischem Verständnis gehört Familie als Lebensgemeinschaft zu den guten Gaben Gottes. Familie bietet insbesondere die Chance, dass Kinder verlässliche Zuwendung erfahren und ermöglicht lebendige Orientierung für ein gelingendes Miteinander. Dieses Gelingen wurzelt in gegenseitiger Liebe und Anerkennung, wechselseitiger Fürsorge und Verbindlichkeit, Toleranz und immer neuer Bereitschaft zur Vergebung und Versöhnung. Das befreit zum Neubeginn, wie er gerade aus der Kraft des christlichen Glaubens erwachsen kann. Familie steht so in all ihrer unterschiedlichen Ausprägung unter Gottes Segen.

Deshalb setzt sich unsere Kirche für die Familie ein. Dabei nimmt sie die tatsächlichen Lebenslagen von Familie in unserer Gesellschaft wahr und kämpft für Rahmenbedingungen, die einem Gelingen förderlich sind (I).

Zugleich ruft sie die biblischen Verheißungen und Wertorientierungen für das Miteinander der Generationen und Geschlechter in Erinnerung (II).

Sie will den Weg zu einer familienfreundlichen Kirche entschlossen und mit schöpferischer Fantasie weitergehen. Mit diesem Ziel entwickelt sie konkrete Projekte und unterstützt Initiativen mit Familien für Familien (III).

So stellt unsere Kirche beispielsweise einen Fonds von 100.000,- EUR zur Verfügung, um Ideen mit Pilotcharakter zu fördern, die zum Gelingen von Familie beitragen sollen (IV).

## I. Zur Situation von Familien

1. Familie lebt heute in vielen Formen. Die traditionelle bürgerliche Familie (Ehepaar, das zusammen mit Kin-

dern in einem Haushalt wohnt) ist in unserer Gesellschaft immer noch prägend. Zugleich wächst die Zahl der Menschen, die in anderen Lebensformen leben (als Alleinerziehende, als unverheiratete Paare mit Kindern, in Patchwork-Familien, als Familien mit zwei Haushalten u.s.w.). Die Ursachen dieses Wandels sind komplex.

## FAMILIE BIETET INSBESONDERE DIE CHANCE, DASS KINDER VERLÄSSLICHE ZUWENDUNG ERFAHREN UND ERMÖGLICHT LEBENDIGE ORIENTIERUNG FÜR EIN GELINGENDES MITEINANDER.

Alle Lebensformen, die Anspruch auf die Bezeichnung „Familie“ erheben, wollen sein:

- eine verlässliche und dauerhafte Lebensgemeinschaft von mehreren Generationen, getragen durch Liebe und partnerschaftliche Wertschätzung;
- der erste Ort, an dem Menschen ihre unveräußerliche Würde erfahren können;
- Schonraum und Rahmen, in dem Menschen behütet aufwachsen, sich bilden und entfalten können;
- Orte für soziales Lernen in der Spannung von gegenseitigem Aufeinander-Angewiesensein und Freiheit.

Wo immer solche familiären Aufgaben übernommen und verantwortlich gelebt werden, besteht Anspruch auf Schutz und Anerkennung durch die Gesellschaft.

2. Familie kann unabhängig von ihrer Form scheitern. Innerfamiliäre Konflikte, Suchterkrankungen und Gewalt können dafür Ursachen sein. Gesamtgesellschaftliche Kräfte beeinflussen das Familienleben erheblich und tragen zum Gelingen oder Scheitern bei.

Dazu kommen die lebensgeschichtlichen Hintergründe der Familienmitglieder, ihre soziale und materielle Absicherung und die Möglichkeiten, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Familiäres Leben wird in dem Maße erleichtert, in dem das gesellschaftliche Umfeld familien- und kinderfreundlich ausgestaltet ist. Diese Voraussetzungen sind jedoch in Deutschland nicht ausreichend gegeben.

Deswegen brauchen wir im Interesse von Familien verstärkt:

- die soziale und materielle Absicherung (Kinder dürfen kein Armutsrisiko sein)
- familienfreundliche Arbeitszeiten für Mütter und Väter
- den Ausbau von öffentlichen Betreuungsangeboten für Kinder
- die Ausrichtung der sozialen Sicherungssysteme an Familienarbeit und Erwerbsarbeit,
- die Anerkennung von Eltern- und Familienarbeit
- bessere Vorbereitung junger Menschen auf die Elternrolle
- Beratungsangebote für Paare, Erziehende, Kinder und Jugendliche
- die Unterstützung für Familien mit behinderten und kranken Mitgliedern
- die Integration von Familien aus anderen Ländern
- die Wahrnehmung sozialetischer Verantwortung durch die Medien.

## II. Familie in evangelischer Sicht

1. Als verlässliche und verbindliche Lebens- und Fürsorgegemeinschaft stand und steht die Familie unter Gottes Schutz und Segen. Sie gilt bei aller unterschiedlicher Ausprägung als ursprüngliche, biosoziale Einheit und hat ihr Recht nicht von Gnaden des Staates oder einer gesellschaftlichen Macht. Ihre von Gott verheißene und

## RESOLUTION ZUM SCHWERPUNKTTHEMA FAMILIE

---

gewollte Lebensdienlichkeit verleiht ihr ihre Würde und nimmt sie zugleich in die Pflicht. In dieser zweifachen Bestimmung kommt ihr die Funktion eines Leitbildes für die Ausgestaltung familiären Miteinanders zu.

2. Allerdings zeigt uns die Bibel sehr unterschiedliche Familien-Formen. Stamm, Sippe und Familie gehen fließend ineinander über. Im Neuen Testament begegnet uns der Begriff des „Hauses“ (oikos), der mehr umfasst als die heutige Kernfamilie. Das „Haus“ mit vielen Familienangehörigen und Bediensteten war eine wichtige Form der existentiellen Sicherung der Generationengemeinschaft und auch Einzelner. Familie hat immer mit Zuhause und Beheimatung zu tun.

3. In diesem Sinne schärft das Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren“ die Verantwortung der erwachsenen Kinder für ihre Eltern ein: Achtung vor den Eltern, Rücksicht, notwendige Hilfeleistungen. In den „Haustafeln“ des Neuen Testaments (Kolosser 3 und Epheser 5) wird die Wechselseitigkeit der Verantwortung von Eltern und Kindern weiter bekräftigt. Eltern haben die elementare Aufgabe, ihre Kinder in das Leben einzuführen, sie zu unterstützen und zur Selbständigkeit zu erziehen. So kann das Liebesgebot im Nahbereich des alltäglichen Miteinanders zur Geltung kommen.

4. In der Sicht der Bibel bedeutet Familie kein Idyll und schon gar kein Paradies. Sie hat ihren Ort „jenseits von Eden“, bei allem Lebensglück, das Eltern und Kinder miteinander erfahren können. Die biblischen Erzählungen von Abraham und Sara bis David und Batseba und in die Gleichnisse des Neuen Testaments hinein zeigen viele Konflikte: Rivalitäten zwischen Geschwistern, Schwächen und Bevorzugungen von Seiten der Eltern, Aufbegehren und Rebellion der Kinder. Familie darf nicht idealisiert und verklärt werden. Damit sie ge-

lingt, ist sie auf Toleranz und Verständnis, Vergebung und Mut zum Neubeginn angewiesen.

5. Ein Gebot, eine Familie zu gründen, gibt Jesus Christus allerdings nicht. Seine Familie sind alle, die an ihn glauben und versuchen, Gottes Willen zu tun. (Markus 3, 31-35)

---

### **KIRCHE WILL FAMILIÄRER UND FAMILIENFREUNDLICHER WERDEN, UND ZWAR IM GEISTLICHEN MITEINANDER VON GESCHLECHTERN UND GENERATIONEN EBENSO WIE IM MITEINANDER DES TÄGLICHEN LEBENS UND SEINER BEDÜRFNISSE.**

---

6. Christliche Gemeinde und Familie sind positiv aufeinander verwiesen. Einerseits ermöglicht die Gemeinde eine erweiterte „Familiarität“, eine Nähe und Verbundenheit durch den Glauben an Jesus Christus. Durch ihn erkennen Christenmenschen einander als „Schwestern und Brüder“. Andererseits ist von der Kirche Familie als eigenständiger Ort gelebt und zu bewährenden Glaubens anzuerkennen und nach Kräften zu fördern.

7. Familie und Gemeinde sind berufen, Ort für christliche Sozialisation und Glaubensvermittlung zu sein. Die ergibt sich aus der Taufe und dem Versprechen, Kinder und Jugendliche zu erziehen. Eltern sollen durch ihr eigenes Vorbild helfen, Vertrauen zu fassen, zum Gott der Liebe und dem Gebet Worte verleihen. Biblische Geschichten können Kinder und Jugendliche einführen in die Wege Gottes mit den Menschen. Kirchliche Feste bie-

ten dem gemeinsamen Erleben und Gestalten Chancen. Gerade um die sensiblen Glaubenswege von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen, bedürfen Eltern eigener Anregung. Hier haben die Gemeinden und die kirchlichen Dienste vielfältige Aufgaben und Chancen.

### **III. Auf dem Weg zu einer familienfreundlicheren Kirche**

1. Kirche bietet Orte für Familien. Dies zeigen viele kirchliche Angebote: Familien-, Kinder-, Krabbel- und Tauf-Erinnerungs-Gottesdienste, Eltern-Kind-Gruppen, Kindertagesstätten, Beratungsstellen, Gemeindefeste, Familienausflüge, Freizeiten, Erziehungsseminare, Kinder- und Jugendarbeit. Diese Angebote richten sich sowohl nach den Bedürfnissen von Familien im Verband als auch nach den Bedürfnissen der einzelnen Mitglieder. Sie unterstützen sie bei ihren Aufgaben und sind über den Verkündigungsauftrag hinaus auch als politisches Signal an die Gesellschaft zu verstehen. Wo Kirche Jesu Christi sich für Familien unterschiedlicher Prägung und Nationalität öffnet, wird sie als „Ort für Familien“ auch für ein nichtkirchliches Umfeld zu einem gesellschaftlich relevanten Ort.

2. Kirche begleitet Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch ihr Leben, indem sie mit ihnen Übergänge und Neuanfänge (Taufe, Einschulung, Konfirmation, Trauung, Jubiläum usw.) feiert.

Kirche begleitet und unterstützt Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei der Persönlichkeitsbildung und der Lebensplanung.

Kirche begleitet Kinder, Jugendliche und Erwachsene auch in Lebenskrisen und bei wichtigen Lebensentscheidungen. Dabei möchten wir alle Anstrengungen unterstützen, die für ein verbindliches Zusammenleben von Eltern und Kindern werben, arbeiten und in Schwierigkeiten konkrete Unterstützung anbieten. Neben den Ge-

---

meinden vermitteln insbesondere die Beratungsstellen in kirchlicher Trägerschaft den Rat- und Hilfesuchenden das Gefühl, nicht allein zu sein und leisten Hilfe zur Selbsthilfe. Dieses Netz der Beratung gilt es zu erhalten und auszubauen.

#### **IV. Eine konkrete Initiative**

Kirche will familiärer und familienfreundlicher werden, und zwar im geistlichen Miteinander von Geschlechtern und Generationen ebenso wie im Miteinander des täglichen Lebens und seiner Bedürfnisse.

Unsere Kirche will ihr Ja zur Familie bekräftigen, indem sie einen Fonds für familienfördernde Maßnahmen in Höhe von insgesamt 100.000 EUR - verteilt auf vier Haushaltsjahre - bereitstellt. Kirchengemeinden, Kirchenbezirke und andere Einrichtungen in der Trägerschaft der Landeskirche sollen dadurch ermutigt werden, Angebote mit Pilotcharakter zu entwickeln und umzusetzen.

Der Fonds soll die Träger der Maßnahmen finanziell unterstützen, zum Beispiel bei der Anschaffung von Material, Möbeln oder Spielsachen oder bei der Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus können zum Beispiel auch Zuschüsse zu den Honorar- oder Kinderbetreuungskosten bewilligt oder Mittel bereitgestellt werden, um sozial schwächeren Familien eine Ermäßigung von Teilnahmegebühren gewähren zu können.

Über die Vergabe der Mittel des Fonds entscheidet ein Ausschuss, dessen Mitglieder von der Kirchenregierung berufen werden. In einer späteren Tagung der Landessynode soll ein Bericht über die unterstützten Maßnahmen und ihre Auswirkungen gegeben werden.



# FONDS FÜR FAMILIENFÖRDERNDE MASSNAHMEN – AUSSCHREIBUNG

## Ziele

Die Landessynode hat auf ihrer Tagung im November 2003 einen Fonds für familienfördernde Maßnahmen in Höhe von insgesamt 100.000 EUR – verteilt auf vier Haushaltsjahre (2004 bis 2007) – bereitgestellt.

Kirchengemeinden, Kirchenbezirke und andere Einrichtungen in der Trägerschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) sollen ermutigt werden, Angebote mit Pilotcharakter für eine familienfreundliche Kirche zu entwickeln und umzusetzen. Auch die Mitgliedsverbände des Diakonischen Werkes sind antragsberechtigt.

Der Fonds soll die Träger der Maßnahmen bei der Umsetzung finanziell unterstützen, zum Beispiel bei der Anschaffung von Material, Möbeln oder Spielsachen oder bei der Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus können auch Zuschüsse zu den Honorar- oder Kinderbetreuungskosten bewilligt oder Mittel bereitgestellt werden, um sozial schwächeren Familien eine Ermäßigung von Teilnahmegebühren gewähren zu können. Personalkosten werden nicht bezuschusst.

## Mittelvergabe

Die Kirchenregierung hat einen Vergabeausschuss gebildet, der über die Mittelvergabe entscheidet wird. Mitglieder des Vergabeausschusses sind: OKR Dr. Klaus Bümlein (Landeskirchenrat), Henri Franck (Landessynode), Carmen Gottwald (Diakonisches Werk), Pfarrerin Petra Vollweiler-Freyer (Ev. Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft), Bettina Wilhelm (EAF Pfalz e. V.).

Der Vergabeausschuss erhofft sich Angebote insbesondere aus folgenden Bereichen:

- Maßnahmen, welche die Familie als Ganzes ansprechen

- Maßnahmen für von Armut betroffene oder bedrohte Familien
- Maßnahmen für Väter (und Kinder)
- Maßnahmen, welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern

Es gibt grundsätzlich keine Begrenzung der Bezuschussungshöhe pro Maßnahme. Gleichzeitig sollen aber möglichst viele Maßnahmen gefördert werden. Eigenmittel müssen vorhanden sein.

## Kriterien

Der Vergabeausschuss hat sich auf Kriterien für die Mittelvergabe geeinigt.

Besonders wichtig sind ihm folgende Kriterien:

- Die Maßnahme ist in der Kirchengemeinde/Einrichtung neu.
- Die Maßnahme hat Pilotcharakter, und es besteht die Möglichkeit, sie auch in anderen Kirchengemeinden oder Einrichtungen durchzuführen.
- Die Maßnahme orientiert sich am Bedarf der Familien vor Ort und ist praktikabel.
- Durch die Maßnahme wird Nachbarschafts- und/oder Selbsthilfe gefördert.

Weitere Kriterien sind: Kooperation und Vernetzung, Sozialraumnähe, Nachhaltigkeit, Verhältnismäßigkeit von Aufwand und „Gewinn“, Einsatz neuer Methoden und/oder Medien, landeskirchliche Streuung.

## Antrag

Anträge sind schriftlich zu richten an:

Landeskirchenrat, Referat II c, Domplatz 5, 67346 Speyer.

Die Anträge müssen folgende Angaben enthalten:

- Grund der Maßnahme (insbesondere Bedarfsanalyse, Beschreibung des Ist-Zustandes)
- Beschreibung der Maßnahme
- Ziele (kurzfristige und nachhaltige)

- Kosten- und Finanzierungsplan
- Höhe der beantragten Mittel
- Kooperationspartner
- Übertragbarkeit

Anträge für das Jahr 2004 sind bis zum 30. Juni 2004 zu stellen. Die Maßnahme muss im Zeitraum August bis Dezember 2004 tatsächlich stattfinden (keine rückwirkende Förderung). Eine Entscheidung über die Mittelvergabe 2004 fällt am 22. Juli 2004.

Anträge für das Jahr 2005 sind bis zum 31. Dezember 2004 zu stellen. Eine Entscheidung fällt der Ausschuss bis zum 31. Januar 2005.

## Bericht

Der Landeskirchenrat ist von der Landessynode aufgefordert worden, regelmäßig über die vom Fonds geförderten Maßnahmen zu berichten. Aus diesem Grund werden die Träger von geförderten Maßnahmen gebeten, dem Landeskirchenrat unmittelbar nach Durchführung der Maßnahme einen Bericht vorzulegen (möglichst mit Fotos).

# SCHRITTE ZUR KONZEPTENTWICKLUNG

Eine Kirchengemeinde am Rande einer größeren Stadt. In den letzten 20 Jahren wurden mehrere Neubaugebiete ausgewiesen, junge Familien zogen zu.

Das hatte Konsequenzen: Die Kirchengemeinde übernimmt die Betriebsträgerschaft von 2 Kindergärten, zwischen 50 und 60 Kinder werden im Jahr getauft, 7 Eltern-Kind-Gruppen füllen das Gemeindehaus, Familiengottesdienste finden regen Zulauf, engagierte Eltern wurden bei der letzten Wahl in das Presbyterium gewählt. Ältere Gemeindeglieder fragen vernehmbarer: „Wo bleiben wir?“

Der Pfarrer kommt an die Grenzen seiner zeitlichen Belastbarkeit.

In dieser Situation wird der Wunsch von Hauptamtlichen, engagierten Ehrenamtlichen und dem Presbyterium nach einem Konzept für die gemeindliche Familienarbeit immer lauter. Die Motive dafür sind unterschiedlich.

## Warum ein Konzept?

### Motivationen und Anliegen klären

Der Pfarrer erhofft sich eine lebbare Arbeitsstruktur, die klärt, welche Beiträge von ihm im Feld der gemeindlichen Familienarbeit zu leisten sind, und was er auch nicht zu tun braucht, weil andere Verantwortung übernehmen.

Die Kindertagesstätten müssen aufgrund staatlicher Vorgaben ihr pädagogisches Konzept entwickeln und suchen nach ähnlicher konzeptioneller Klarheit bei ihren Trägern (Wie gehört die Kindertagesstätte zur Gemeinde?).

Einige Presbyteriumsmitglieder wollen begründete Argumente, wenn sie von Gemeindegliedern angesprochen werden, zum Beispiel warum sich der Pfarrer so sehr um Kinder und Familien kümmere, die kämen doch sowieso nicht in den Gottesdienst.

Andere Presbyteriumsmitglieder wollen das Profil

der Familienarbeit deutlicher herausstellen, schließlich hat die Gemeinde auch Verantwortung für die Täuflinge.

## Was wollen wir erreichen?

### Ziele finden und klären

Konzeptionsprozesse können endlos sein und versanden gerne im Niemandsland der guten Absicht. Darum ist es wichtig, am Beginn eines solchen Weges zu klären, was erreicht werden soll, wozu man ein Konzept braucht, für wen man es schreibt und wie es auszusehen hat. Die Erfahrung zeigt, dass nicht ein Papier am Ende das Entscheidende ist, sondern wie es auf dem Weg dorthin gelungen ist, Menschen gut ins Gespräch und in Kontakt miteinander zu bringen. Gegenseitiges Verständnis und Interesse sind mehr als erwünschte Nebenwirkungen.

Nach einer längeren Diskussion im Presbyterium werden drei Punkte vereinbart, die in einem Jahr erreicht werden sollen:

- Eltern und Verantwortliche im Feld der Familienarbeit haben sich kennen gelernt und die für sie wichtigen Merkmale einer familienfreundlichen Gemeinde beschrieben und Ideen für Zuständigkeiten gesammelt.
- Das Presbyterium hat sich an einem Wochenende mit dem Thema Familien und Gemeindeglieder befasst.
- Eine Broschüre „Familienbezogene Gemeindegliederarbeit“ bündelt die Ergebnisse.

## Wer soll einbezogen werden?

Der Pfarrer, die Leiterin eines Kindergartens, zwei Leiterinnen von Eltern-Kind-Gruppen, ein Vater und drei Presbyteriumsmitglieder werden vom Presbyterium beauftragt, die nächsten Schritte zu planen.

In der ersten Sitzung entsteht mit Hilfe von verschiedenfarbigen Kärtchen ein Bodenbild zur Frage: „Wer macht eigentlich was im Feld Familienarbeit?“ Welche Angebote für Kinder und Eltern gibt es? Was zählt zur Familienarbeit? Was ist punktuell? Was läuft

regelmäßig? Wer ist für was verantwortlich? Für die meisten war es überraschend, wie vielfältig die Angebote sind und wie intensiv die Phase zwischen „Taufstein und Schultüte“ begleitet wird.

Das Bild verschafft allen mehr Durchblick. Es wird klar, wer in den weiteren Prozess einbezogen werden muss. Manche Klärungspunkte wie zum Beispiel Zuständigkeiten und Schnittstellen bei Absprachen und Planung werden jetzt schon deutlich.

## Betroffene zu Beteiligten machen

Die Vorbereitungsgruppe entschließt sich, das Bodenbild lebendig werden zu lassen.

Aus allen Bereichen werden Verantwortliche und Eltern zu einem Samstag „Was macht eine familienfreundliche Gemeinde aus?“ eingeladen. 50-60 Personen werden erwartet, um viele Kontakte zu ermöglichen und unterschiedliche Erfahrungen einzubeziehen. Methoden der Großgruppenarbeit ermöglichen das zielgerichtete Arbeiten mit so vielen Menschen.

Die Einladungen zum Samstag wurden persönlich überbracht. Die Botschaft „Sie sind wichtig für den Tag“ soll ankommen. 50 Personen haben sich angemeldet.

Im großen Gemeindesaal sind 8 Tischgruppen für je 6 Personen gestellt. Die Eintreffenden werden empfangen und bekommen einen Platz zugewiesen. So wird sichergestellt, dass an jedem Tisch eine maximale Mischung unterschiedlicher Arbeitsbereiche besteht und nicht die wieder zusammen sitzen, die sich sowieso kennen. Die Arbeit beginnt mit einer wertschätzenden Erkundung: 2 Personen interviewen sich gegenseitig. Die Fragen wecken die positiven Erfahrungen, die sie in der Gemeinde gemacht haben. Es geht um das, was sie an und in der Gemeinde besonders schätzen, worauf die Gemeinde stolz sein kann. Mit dem Hintergrund dieses Gesprächs erfolgt eine ausführliche Vorstellung am Tisch.

## SCHRITTE ZUR KONZEPTENTWICKLUNG

Im Raum stehen große Pinnwände mit folgenden Fragen:

- Was hat sich in den letzten Jahren für Familien am Ort verändert?
- Wie haben sich Familien verändert?
- Wenn Sie sich an die Zeit erinnern, als sie das erste Mal mit der Gemeinde in Kontakt kamen: Was waren ihre ersten Eindrücke?
- Was haben Familien davon, dass es die Gemeinde gibt?
- Was macht für Sie eine familienfreundliche Gemeinde aus?
- Wie könnte sich die Familienarbeit in der Gemeinde weiterentwickeln?

Alle Teilnehmenden wandern im Raum von Pinnwand zu Pinnwand und schreiben ihren Kommentar zu den Fragen. Es ist eine Phase regen Gespräches. Jeder Tisch wertet dann eine Pinnwand aus (Was fällt uns auf? Welcher rote Faden wird sichtbar? Was ist für die Zukunft wichtig?) und präsentiert die Ergebnisse im Plenum. Noch vor dem Mittagessen werden die wichtigsten Stichworte zu der Frage „Was macht die Familienfreundlichkeit unserer Gemeinde aus?“ auf einer großen Mindmap gesammelt. Am Nachmittag mischen sich die Tische neu. An jedem Tisch sitzen nun die Vertreter/innen eines Arbeitsbereiches zusammen (Kindergarten, Eltern-Kind-Gruppen, Presbyteriumsmitglieder, Familiengottesdienst, Hauptamtliche etc.).

Sie werten die Ergebnisse des Vormittages für ihr Arbeitsfeld aus, beschreiben ihren Beitrag zur familienfreundlichen Gemeinde und benennen mögliche weitere Entwicklungen aus ihrer Perspektive. In einer abschließenden Runde werden Ergebnisse präsentiert und Vereinbarungen für die Weiterarbeit getroffen. In einem halben Jahr wird zu einem Abendtreffen eingeladen, um die Ergebnisse der Weiterarbeit zu diskutieren.

### Auswerten – bündeln – verdichten

Der Großgruppensamstag war ein Erfolg. Er brachte eine Fülle von Informationen und Eindrücken. Einige konkrete Projekte sind beschlossen worden. Wichtig war, dass die Beteiligten selber initiativ wurden und Verantwortung übernahmen. Die Vorbereitungsgruppe wertet die Ergebnisse aus. Manches war verblüffend. Zum Beispiel, welche Bedeutung das

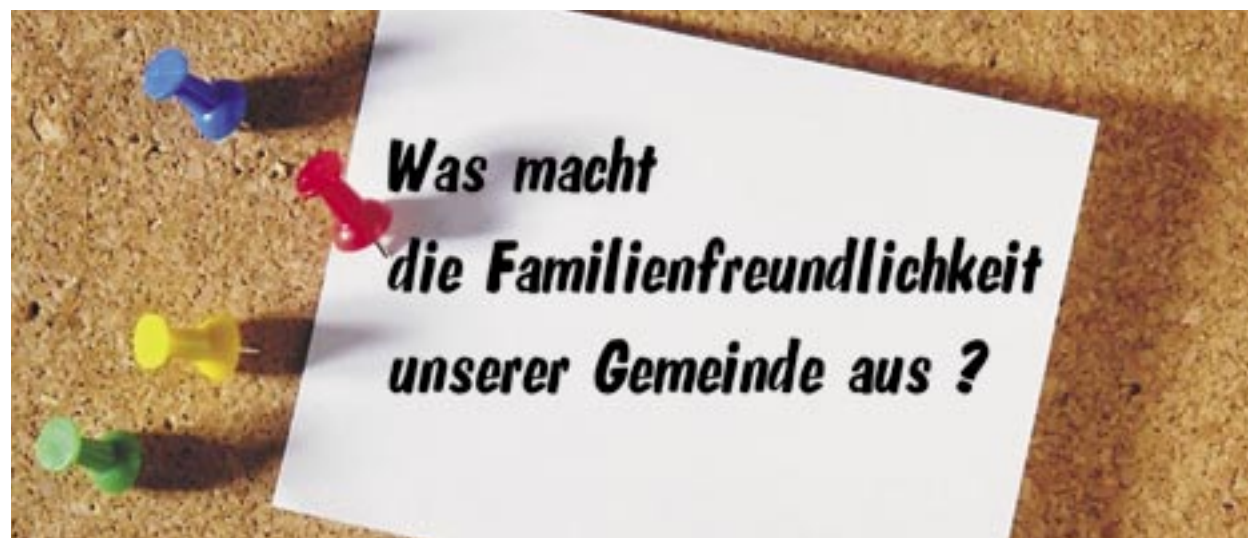
### KONZEPTIONSARBEIT SOLL AN KONKRETEN ANGEBOTEN PASSIEREN.

Taufgespräch und die Taufe des Kindes für viele Eltern hatte. Wie wichtig die hellen, freundlichen Räume des

Gemeindehauses sind und wie positiv die Kindergartenarbeit gesehen wird. Immer wieder zogen sich die Stichworte Lebendigkeit und Willkommensein als Merkmale von Familienfreundlichkeit durch die Gespräche.

In der Vorbereitungsgruppe entstehen erste Ideen, wie ein konzeptioneller roter Faden in der Familienarbeit aussehen kann.

- Ja zum Leben – Taufe und Taufbegleitung
- Mit kleinen Kindern Leben lernen – Eltern-Kind-Gruppen
- Damit sich Kinder lebendig entfalten – Evangelischer Kindergarten
- Lebendig wie 's Leben – Kindergottesdienst
- Feiern, was das Leben trägt – Familiengottesdienste im Jahreskreis



Es wird beschlossen, exemplarisch zusammen mit den Mutter-Kind-Gruppenleiterinnen einen Prospekt zu entwerfen „Mit kleinen Kindern leben lernen“. Er soll Ziele, Inhalte und Bedingungen der Arbeit erläutern und als Erstinformation für Interessierte dienen.

### **Familienarbeit im Gemeindebild verankern**

In dieser Phase des Prozesses ist die Rückbindung in das Presbyterium wichtig, denn die langsam entstehenden Konzeptideen berühren vorhandene, implizite Gemeindebilder. An einem Presbyteriumswochenende werden die Ergebnisse des bisherigen Weges vorgestellt und mit den eigenen Gemeindebildern und dem Auftrag der Gemeinde in Beziehung gebracht. Anhand der vier Grunddimensionen des kirchlichen Auftrags (siehe Kasten), wird am Gemeindeverständnis gearbeitet.

Die Arbeit am Gemeindebild ist intensiv. Familienarbeit wird vom Leitungsgremium der Gemeinde als Arbeitsschwerpunkt bestätigt. Die eingeschlagene Richtung „am Leben entlang“ soll fortgesetzt werden. Jetzt gilt es die Auswirkungen dieses Schrittes im System Kirchengemeinde zu beschreiben und notwendige Entscheidungen zu fällen.

Nach außen ist zu klären: Kooperation mit wem? Konkurrenz zu wem? Unterstützung von wem?

Nach innen ist zu klären: Wie wird diese Schwerpunktsetzung in die Gemeinde kommuniziert? Mit wem muss gesprochen werden? Wie sieht die Entlastung für den Pfarrer aus? Was kann er an wen abgeben?

Am Ende des Wochenendes steht ein Umsetzungsplan für die nächsten 12 Monate. Verantwortliche für die einzelnen Schritte werden gefunden. Als ersten Schritt veröffentlicht das Presbyterium die getroffenen Entscheidungen zusammen mit den Konsequenzen im nächsten Gemeindebrief.

### **Step by Step**

Der bisherige Weg hat Klärungen gebracht und Ideen freigesetzt. Die Taufe und die Taufbegleitung sind neu in Blick gekommen. Manche neuen Angebote könnten entwickelt werden. Begrenzung tut not. Nach dem gelungenen Prospekt für die Mutter-Kind-Arbeit wird der Vorbereitungskreis ähnliches mit den Kindergärten erarbeiten.

Wer sein Kind im Kindergarten anmeldet, soll neben der pädagogischen Konzeption auch einen Prospekt der Kirchengemeinde erhalten. Überschrift: „Damit sich ihr Kind lebendig entfaltet“.

Konzeptionsarbeit soll an konkreten Angeboten passieren. Die Ergebnisse werden am Folgetreffen der Großgruppe vorgestellt und diskutiert. Bis dahin hat sich auch organisatorisch einiges verändert. Step by step.

*Eckehard Rossberg*

### ***Gottese Erfahrung und Selbstbesinnung (leiturgia) Gemeinde als Feierraum***

**Familien erleben die Gemeinde als Ort des Festes und der Feier und erfahren im Jahreskreis, was das Leben trägt und weit macht.**

### ***Zeugnis und Orientierung (martyria) Gemeinde als Klärungsraum***

**Gemeinde ist der Ort, an dem Eltern Lebensfragen besprechen, Fähigkeiten im Umgang mit Kindern entwickeln und klären, was sie ihrem Kind auf dem Weg ins Leben an Halt und Orientierung mitgeben wollen.**

### ***Hilfe und Begleitung (diakonia) Gemeinde als Ort der Hilfe,***

**in der sich soziale Kontakt netze organisieren, die gegenseitige Unterstützung und Hilfe ermöglichen.**

### ***Gemeinschaft (koinonia)***

**Gemeinde als Begegnungsraum, in dem Menschen über gesellschaftliche Rollenfixierungen in Kontakt kommen und ein Stück ihres Lebens teilen.**

# FAMILIENFREUNDLICHE GOTTESDIENSTE



Schon seit vielen Jahren werden in unseren Gemeinden Gottesdienste gefeiert, die sich in ihrer Form, ihrer Vorbereitung, ihren Methoden und ihrer Zeit an Familien mit Kindern orientieren. Da gibt es Krabbelgottesdienste für die ganz Kleinen, die natürlich nur in Begleitung von Eltern oder Großeltern kommen können. Es gibt Gottesdienste für Kindergarten-Kinder, die in der Kirche und mit Erwachsenen zusammen gefeiert werden. Auch Kindergottesdienste werden immer häufiger mit Eltern vorbereitet, oft sind Eltern auch zum Mitfeiern eingeladen. Und natürlich gibt es die klassische Form des Familiengottesdienstes für die ganze Gemeinde, der sonntags als ein besonderer Gemeinde-Gottesdienst stattfindet.

Aber Achtung! Vielfach ist es einfacher, neugierige und fröhliche, große und kleine Menschen in die Kirche zu bekommen, als mit ihnen gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern, der seinem Namen „Familien-Gottesdienst“ gerecht wird. Ein Gottesdienst wird nicht allein dadurch zum Familien-Gottesdienst,

- dass während der Predigt drei Bilder gezeigt werden oder
- dass ein Text von verschiedenen Leserinnen gelesen wird oder
- dass „die Kinnercher ebbes vorführen“, was später komplizierter noch einmal in die Predigt gepackt werden muss oder
- dass zum Beispiel an Muttertag den Müttern eine Blume geschenkt wird.

Familienfreundlich wird Kirche nicht dadurch, dass schreiende Kinder über die Bänke hüpfen oder Nachlaufen spielen und lockere Erwachsene im Gottesdienst ihr Privatgespräch führen. Dann werden genervte – nicht nur ältere – Gemeindeglieder frustriert sein.

So zeichnen sich familienfreundliche Gottesdienste dadurch aus, dass sie sich an den Bedürfnissen der Familien orientieren. Kinder brauchen Anregung aller



ihrer Sinne. Sie wollen etwas zu sehen haben, wollen etwas hören können, sie wollen sich bewegen, wollen sich äußern und wenn möglich auch Besonderes schmecken und riechen dürfen. Erwachsene haben viele Fragen, was die religiöse Erziehung ihrer Kinder angeht. Sie bringen



ihre eigenen Erlebnisse aus der Kindheit und dem Erwachsen-Werden mit. Wie sah die eigene religiöse Erziehung aus? Welches Gottesbild habe ich und welches will ich meinen Kindern vermitteln? Eltern brauchen Gespräche, Tipps und Anregungen und vielleicht auch Momente der Stille. Alle brauchen das Gefühl, in ihrer Kirche und in den Gottesdiensten willkommen und gut aufgenommen zu sein. Dann wird auch ein Kind mit tiefer Überzeugung sagen können: „Ich gehe in meine Kirche.“

Den Bedürfnissen der großen und kleinen Gottesdienstbesucher entsprechen auch die ausgewählten Themen. Was beschäftigt Erwachsene und Kinder, und wie können wir das vor Gott bringen und gemeinsam

feiern? Welche Themen beschäftigen zum Beispiel Große und Kleine im Kindergarten oder in der Gemeinde? Was ist der Alltag der Familien und wo können wir in den biblischen Geschichten Antworten oder Orientierung finden? Religion will Hilfe zum Leben sein und gehört in den Alltag. Familienfreundliche Gottesdienste haben einen starken Bezug zum Alltag der Familien und wirken wieder in den Familienalltag hinein.

In familienfreundlichen Gottesdiensten werden alle Anwesenden als Mitfeiernde wahr und ernst genommen. In allen Teilen der Liturgie wird bedacht, dass Kinder mitfeiern. Die Gebete sind kurz und einfach formuliert. Die Lieder sind bekannt oder werden geübt, sind leicht singbar und bei kleineren Kindern reicht ein neues Lied pro Gottesdienst. Die anderen Lieder oder Liedrufe sollten in jedem Gottesdienst gleich bleiben. Die Texte sind alle kurz und in kindgerechter Sprache gehalten. Die Verkündigung geschieht in klarer Sprache und methodisch interessant. Es gibt viele Möglichkeiten zum Mitmachen: Singen, Antworten, Mit-Spielen, Mit-Beten, Tanzen, gespannt Zuhören und Zuschauen, ... Was eigentlich für jeden Gottesdienst selbstverständlich sein sollte, ist hier besonders wichtig: in allen Teilen in Wortwahl und Lautstärke verständlich zu sein! Schreiende Kinder und unkonzentrierte Erwachsene sind oft die Folge von Unverständlichkeit!

In familienfreundlichen Gottesdiensten arbeiten mehrere zusammen. Wenn ein Team den Gottesdienst vorbereitet, kann jedes Teammitglied seine Gaben einbringen. Die einen haben mehr pädagogische, die anderen mehr organisatorische oder mehr kreative wieder andere mehr theologische oder auch kulinarische Kompetenzen. Alles wird gebraucht und ergänzt sich schon in der Vorbereitung. Für ein gut arbeitendes Team ist jeder Gottesdienst mit seiner Vor- und Nacharbeit eine persönliche Bereicherung.

Jeder Gottesdienst mit Kindern und Erwachsenen

braucht eine Liturgie, damit sich alle, die mitfeiern, „zuhause“ fühlen können. Bei kleineren Kindern ist es ansprechend, wenn Handpuppen zwischen den liturgischen Elementen kurze Dialoge führen. Dann kann das Thema klarer durch den Gottesdienst gezogen werden. Auch „Große“ empfinden gottesdienstliche Dialoge manchmal als hilfreich, um den Gedanken der Feier nachvollziehen zu können.



### Wir kommen an

Schon an der Tür werden alle freundlich begrüßt und bekommen ein Liedblatt, einen Themen-Gegenstand oder einen „Baustein“ zur Geschichte. Mit einem wohl bekannten, fröhlichen Eingangsglied laden wir zum gemeinsamen Feiern ein.

### Wer ist da?

Wir begrüßen uns und Gott, tragen unsere Kerze herein und zünden sie singend an. Vielleicht gibt es schon einen kleinen Hinweis auf das Thema des Tages.

## FAMILIENFREUNDLICHE GOTTESDIENSTE

### Was bringen wir mit?

In Gebet, Dialog und/oder Lied wird ausgedrückt, was wir an Gedanken oder Problemen in den Gottesdienst mit bringen.



### Wir hören die Botschaft

Was kann uns helfen? In einer kindgerechten und kreativen Methode wird die biblische Geschichte erzählt. Hier ist darauf zu achten, dass alles für alle zu sehen und zu hören ist. Es eignen sich Methoden wie Puppenspiel, Flanellbilder, Rollenspiel mit und ohne spontane Mitspielende und einer reinen Erzählrolle, Schrubber-Puppen, Spielpuppen-Landschaft und vieles mehr. Wer die biblische Geschichte nur erzählen will, sollte schon sehr gut und packend erzählen können und sich bei kleineren Kindern kurz fassen.

### Wir verarbeiten die Botschaft

Passend zur Geschichte wird gemalt, gegessen, gebastelt, gesungen und/oder ein kleiner Dialog gehalten. Auch hier wollen alle Sinne angesprochen werden. Während

die Kinder ihre kreative Phase gestalten, ist es manchmal gut, den Erwachsenen eine kommunikative Phase zu gönnen. Vielleicht können nach kleinem Ortswechsel und bei einer Tasse Kaffee im Gespräch noch einmal Themen des Alltags oder des Gottesdienstes besprochen werden.

Mit einem Signal-Lied versammeln wir uns zum Gebets-Kreis.

### Wir reden mit Gott

Alles, was wir Gott sagen wollen, kommt hier zu Wort. Die Gebetsrunde muss gut strukturiert sein und sollte von den Kindern mitgestaltet werden. Für kleine Kinder eignet sich das Beten mit der Gebetskette. Sie hat 4 Perlen: eine „Danke“-Perle, eine „Tut-mir weh/Leid“-Perle, eine „Die-hab-ich-lieb“-Perle und eine „geheime“ Perle. Während wir jeweils eine der drei ersten Perlen anfassen, können die Kinder ihre Anliegen sagen, verstärkt durch einen kurzen Liedruf. Alles Ungesagte und Unsagbare denken wir allein zu Gott, während wir die vierte Perle berühren und zur Melodie unseres Liedrufes summen. Dieses sehr konzentrierte Beten mit Kindern hat sich als äußerst intensiv auch in einer größeren Gruppe bewährt.

### Wir gehen gesegnet in den Alltag

Nach dem Löschen unserer Gottesdienst-Kerze singen wir unser Segenslied und verabschieden uns mit der Ansage des nächsten Gottesdienstes und dem Hinweis, keine Jacken, Bilder, Basteleien und Mamas oder Papas zu vergessen.

Es ist ganz beeindruckend, wenn die Orgel auch Gottesdienste mit Kindern begleitet. Kinder lieben Orgelmusik, die das Fest einfach feierlicher macht. Manchmal ist es auch eine Frage der Anerkennung von Kirche mit Kindern in den Gemeinden. Dazu gehört auch die Frage, ob Gottesdienste mit Kindern im Talar gefeiert werden

sollen oder nicht. Man muss vor Ort sehr sensibel damit umgehen. Es kann unter dem Aspekt der Gleichberechtigung durchaus sinnvoll sein, wenn Pfarrerin oder Pfarrer im Talar durch den Gottesdienst führen. Allerdings ist ein Talar bei vielen Aktionen mit den Kindern eher hinderlich. Auf jeden Fall sollte das Team über die Talar-Frage gemeinsam entscheiden.



Wenn wir als Kirchengemeinde sorgfältig Gottesdienste für unsere Familien vorbereiten und planen, wenn wir die Kinder und die Erwachsenen ernst nehmen mit ihren Bedürfnissen und Fragen, dann haben wir einen wichtigen Baustein gelegt. Kinder sind nicht die Zukunft, sie sind die Gegenwart der Kirchengemeinden und müssen so, wie sie sind und glauben, auch heute schon ernst genommen werden.

*Urd Rust*

# GESPRÄCHSABENDE ZUR RELIGIÖSEN ERZIEHUNG

## Ziel

Zur religiösen Erziehung ermutigen, Informationen geben, Gesprächsmöglichkeit anbieten, Kontakt zur Kirchengemeinde (wieder)herstellen

## Zielgruppe

Eltern mit Kindern zwischen 2 und 6 Jahren

## Öffentlichkeitsarbeit

Gemeindebrief, Stadtteilblättchen, Briefe an die Eltern von getauften Kindern im entsprechenden Alter

## Kosten

Porto, Kopien, eventuell Getränke und kleine „Mitgebsel“

## Gruppe

Zwischen 10 und 20 Teilnehmer/innen. Die Teilnehmer/innen sollten nach Möglichkeit zu allen Abenden kommen.

## Themen

1. Abend:

„Können Teddybären beten?“ – Mit Kindern beten

2. Abend:

„Hat Jesus auch Zähne geputzt?“ – Biblische Geschichten für Kinder

3. Abend:

„Wo wohnt der liebe Gott?“ – Mit Kindern von Gott reden

4. Abend:

„Kriegt mein Hund im Himmel Flügel?“ – Mit Kindern dem Tod begegnen

## Elemente der Abende

- Begrüßung, Lied, Kennenlernen
- Einstieg ins Thema mit eigenen Erinnerungen
- Informationen (Kurzreferat; Bücher vorstellen)
- Austausch in Kleingruppen
- Fragerunde und Rundgespräch im Plenum
- Abschluss: Singen von Kinderliedern
- Gebet, Segen

## Erfahrungen

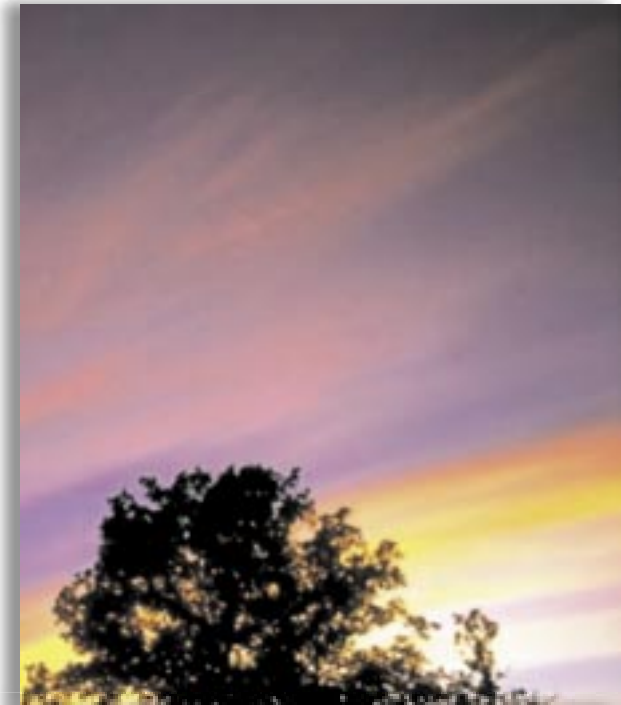
Die Gesprächsabende führten zu intensivem Austausch und regten zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben an. Es nahmen teil: Leute, die uns bekannt waren und ganz Fremde, im Glauben Sichere und Zweifelnde, Kirchenvorsteher/innen und Ausgetretene.

Für manche war es der Beginn einer (Wieder-)Annäherung an die Kirchengemeinde. Einmal entstand auch ein Frauenkreis, der sich seither regelmäßig trifft. Freundliche Atmosphäre, schöne Raumgestaltung und offene, annehmende Gesprächsführung sind wichtig.

Es kamen auch einzelne Väter, überwiegend aber Mütter. Erwartungen nach fertigen Rezepten zur religiösen Erziehung konnten wir nicht erfüllen. Spielerische Elemente etwa bei der Kleingruppenbildung tun gut.

Wir arbeiteten zu zweit: Diakonin mit Erzieherinnen-ausbildung und Pfarrerin mit drei Kindern.

*Barbara Hopfmüller*



## Literatur

Dusza, Hans-Jürgen: **Mit Kindern im Glauben wachsen. Neukirchen-Fluyn. 1997**  
Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Hrsg.): **Gemeindeaufbau mit jungen Familien. Studienbrief A 43 Gemeindeaufbau.**

# ELTERN-KIND-SPIELGRUPPEN

„Tuhm, Tinder tommen!“ – soll heißen: „Frau Kuhm, die Kinder kommen!“ (mit der Aussprache des K's hapert es halt noch). Mit gestrecktem Zeigefinger hatte M., .ca. 2 Jahre alt, mich an der Hand genommen, ging mit mir zur Eingangstür und teilte mir ebendieses mit. Eine Episode aus einer Eltern-Kind-Spielgruppe, die gleich zwei Feststellungen erlaubt: es entsteht Vertrauen zwischen einem fremden Erwachsenen (in diesem Fall die Gruppenleiterin) und einem kleinen Kind, und die erwartungsvolle Zuwendung zu den anderen Kindern, die in die Gruppe kommen. Hier sei auch eine Bemerkung der Psychologin erlaubt: der Umgang und Kontakt mit Kindern setzt psychische Kräfte frei und macht uns lebendig und freudig nach innen.

## Um was geht es in der Eltern-Kind-Spielgruppen Arbeit?

Eltern-Kind-Spielgruppen sind Spiel-, Lern-, Erfahrungs- und Unterstützungsorte für Kinder und Erwachsene. Die Treffen sind durch unterschiedliche Gestaltungselemente, durch unterschiedliche Bausteine strukturiert. Diesen Ablauf legt die Gruppe oder die Leitung fest.

Bestimmte Bausteine finden sich aber in allen Gruppen wieder: so sind das Ankommen und Begrüßen sowie das Verabschieden wiederkehrende Rituale.

Lieder, Kreis-, Finger- und Bewegungsspiele gehören zu jedem Gruppentreffen dazu.

Ein ebenso wichtiges Element ist das gemeinsame Freispiel der Kinder. Während die Kinder hier alleine und mit anderen spielen, selbständige Kontakte aufnehmen, aber auch den Umgang mit Konflikten erlernen, bietet sich für die Mütter und Väter die Möglichkeit zum Gespräch mit den anderen.

In vielen Gruppen treffen sich die Eltern zusätzlich ohne ihre Kinder. Sie sind ein Angebot zielgruppenorientierter und lebensraumnaher Erwachsenen- und Familienbildung in Gemeinden.

Die Eltern-Kind-Gruppen sind lebensbegleitende Bildung in der Kirchengemeinde. Thematisch geht es um Erziehungsaufgaben und -fragen, um Fragen der religiösen Sozialisation. Es geht um Klärung von Rollen-erwartungen - von außen gestellte und selbst definierte. Es geht um das Aushalten von Ambivalenzen im Familienalltag, das Auseinanderfallen von Ansprüchen an sich selbst und die eigenen Möglichkeiten und Grenzen.



Für Eltern entsteht hier ein Ort der Auseinandersetzung mit den steigenden Leistungsanforderungen an Familien und mit den eigenen Unsicherheiten in der Mutter- oder Vaterrolle. Hier können Solidarität und Unterstützung erfahren werden. Hier kann Gemeinschaft, Freude am Miteinander erlebt werden.

Eltern-Kind-Gruppen sind Ausdruck von Eigeninitiative und von eigenen Interessen und gleichzeitig leisten

sie viel für andere: für andere Mütter, Kinder und Väter; für eine familienfreundliche Gemeinde und für die Entwicklung sozialer Netzwerke im Stadtteil.

## Bedeutung der Eltern-Kind-Spielgruppen

Kinder haben Gelegenheit, Spielkameraden zu finden und erste Erfahrungen zu sammeln.

Eltern-Kind Spielgruppen fördern die Wahrnehmung der Kinder von dem „auf sich selbst Konzentriertsein“ dieser Altersstufe (das Ich und die Persönlichkeitsentwicklung steht im Mittelpunkt) zu ersten Kontakten und Umgang mit anderen Kindern. Beim Streiten um ein Spielzeug werden sie an erste Konfliktlösungen herangeführt.

Aber das Allerwichtigste: Kinder spielen, denn mit dem Spielen entdecken sie die Welt, über das Spiel verarbeiten sie ihre Erlebnisse und gestalten ihre Welt, im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Wirklichkeitserfahrung auseinander.

## Ziele der Eltern-Kind-Spielgruppen:

- Alters- und entwicklungsentsprechende Spielanregungen bieten
- Möglichkeiten der Kontaktaufnahme von Kindern untereinander schaffen
- Kontaktaufnahme der Kinder zu anderen Erwachsenen ermöglichen

Im Bereich der erwachsenenpädagogischen Aspekte stehen unter der Zielsetzung Stärkung der elterlichen Kompetenzen u. a. folgende Handlungsziele im Vordergrund:

- Netzwerk für Familien schaffen
- Information und Wissen zur kindlichen Entwicklung und zur Erziehung vermitteln
- Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander ermöglichen

- Beobachtungsgabe der Eltern in bezug auf ihre Kinder fördern
- Reflexion von Erziehungsverhalten unterstützen und verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufzeigen
- Die Rolle der Eltern, Partnerschaft und Familienbeziehungen thematisieren
- Spiel- und Liedrepertoire der Eltern erweitern
- Die Bedeutung des Spielens für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder anerkennen

Unter der Zielsetzung Unterstützung der Eltern-Kind-Beziehung werden u. a. folgende Handlungsziele verstanden:

- Wahrnehmen des Kindes in seinem So-Sein
- Verständnis für die Bedürfnisse von Kindern wecken
- Einsicht in eigene Wünsche und Bedürfnisse vermitteln
- Spaß und Freude im gemeinsamen Tun von Eltern und Kindern erleben lassen
- Anregungen zum Zusammenspiel geben
- Loslöseprozesse von Kindern fördern
- das "Loslassen" der Kinder durch die Eltern unterstützen

Im Bereich der gruppenpädagogischen Aspekte werden unter der Zielsetzung Förderung der Gruppenfähigkeit u. a. folgende Handlungsziele benannt:

- Kommunikationsverhalten fördern
- Kritik- und Kompromissfähigkeit stärken
- Verantwortung füreinander übernehmen lassen
- Wecken und Stärken von Eigeninitiative
- Einüben von partnerschaftlichem Verhalten

### **Gewinn für die Kirchengemeinde**

Warum finden die Treffen meist in den Räumen der Kirchengemeinden statt?

Gemeinden wollen Lebensraum für Familien sein. Eltern-Kind-Gruppen bieten jungen Familien die Möglichkeit, in ihre neue Lebenssituation, in Gemeinschaft hinein zu wachsen. Sie können Kontakte knüpfen, Vertrauen erleben, sich angenommen fühlen, Zugehörigkeit erfahren und (wieder) einen Zugang zur Kirche finden.

### **Können die Eltern-Kind-Gruppen auch ein Gewinn für die Gemeinden sein?**

Eltern-Kind-Gruppen sind eine Chance für die Gemeinde, sie können das Gemeindeleben bereichern und den Gemeindeaufbau lebendig gestalten. Häufig findet hier der Erstkontakt zur Gemeinde statt. Familien können so in die Gemeinde hineinwachsen. Es entsteht eine hohe Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit, Verantwortung zu übernehmen und eigene Fähigkeiten und Kompetenzen einzubringen.

Eltern-Kind-Gruppen sind ein wichtiger Teil eines familienfreundlichen Gemeindelebens.

Kirchengemeinden werden durch Menschen bereichert, die sich für das, was sie brauchen, auch freiwillig engagieren. Die manchmal (kirchen-)kritischen jungen Familien bereichern mit ihren Perspektiven das Gemeindeleben, regen neue Veranstaltungsformen an. Durch Eltern-Kind-Gruppen geben Gemeinden der Taufzusage eine soziale Gestalt.

### **Beitrag der evangelischen Familienbildungsarbeit**

Die evang. Familienbildungsarbeit unterstützt die Arbeit auf vielfältige Weise.

### **Koordination und Unterstützung bei Aufbau und Leitung einer Gruppe**

Ausbildung: 2 Wochenenden im Jahr zu den Themen Entwicklungspsychologie, Pädagogik der Kleinkindheit, Spiele, Kreativität, Lieder, Elternarbeit.

### **Regionale Fortbildungen**

2 mal im Jahr finden regional angesiedelte Fortbildungen für Gruppenleiterinnen statt. Es werden konkrete Ideen und Anregungen für die Arbeit vermittelt.

### **Zuschuss**

Über die Evang. Familienbildungsarbeit in Kaiserslautern und das Haus der Familie Landau besteht die Möglichkeit, ein Zuschuss zu beantragen (gemäß KJHG). Auf Anfrage wird ein Formblatt zugeschickt. Die Abrechnung erfolgt zweimal im Jahr. Die Auszahlung wird von der Evang. Arbeitsstelle den Kirchengemeinden zugewiesen.

*Marthe Kuhm*

#### **Kontakt:**

**Ev. Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft – Familienbildung:**

*Ute Dettweiler*

**Referentin für Familienbildung in der Zentrale in Kaiserslautern**

**Tel.: 06 31 / 36 42 – 108**

*Marthe Kuhm*

**Referentin für Familienbildung im Haus der Familie in Landau**

**Tel.: 0 63 41 / 98 58 14**

# STÄRKUNG DER ELTERNKOMPETENZ – ELTERNGESPRÄCHE IN DER KIRCHENGEMEINDE

## Warum?

Kinder brauchen kompetente Eltern. Viele Eltern nehmen ihre Erziehungsverantwortung bewusst wahr. Sie wünschen sich jedoch Unterstützung, da Kompetenzen, die das Leben als Familie ermöglichen, nicht angeboren sind. Auch kann in der Regel nicht auf eigenes Erfahrungswissen zurückgegriffen werden. Elterngespräche können diese Hilfestellung geben.

Die Kirchengemeinde ist dafür der ideale Ort, da sie zum unmittelbaren sozialen Nahraum für Familien gehört. Weite Anfahrtswege fallen weg, Kontakte zu anderen Eltern in der Nachbarschaft können geknüpft werden und im günstigsten Fall entstehen Formen von Nachbarschaftshilfe.

## Kooperationspartner

Da Gesprächs- und Bildungsangebote für Eltern rund um Erziehungsfragen der Drei- bis Sechsjährigen bereits vielfach im Rahmen der Kindertagesstättenarbeit angeboten werden, sollten die Organisatorinnen und Organisatoren von Elterngesprächen mit den Kindertagesstätten kooperieren und sich absprechen. Für das Grundschulalter bietet sich die Grundschule als Kooperationspartnerin an.

Elternkompetenz ist auch in der Pubertät gefragt. Möglicherweise sind gerade die Eltern der Konfirmandinnen und Konfirmanden besonders offen für ein solches Angebot. Sprechen Sie mit der oder dem Verantwortlichen für die Konfirmandenarbeit in Ihrer Gemeinde.

## Mögliche Themen

Themen für alle Altersgruppen gibt es reichlich. Eine Fundgrube für Themen sind z. B. die Elternzeitschriften oder die Eltern-Briefe. Auch die Ratgeberliteratur zum

Thema Familie in der Bibliothek oder der Buchhandlung ist eine Fundgrube für die Themensuche. Oder fragen Sie doch einmal gezielt in den bestehenden Eltern-Kind-Gruppen Ihrer Kirchengemeinde oder auf Elternabenden nach.

## Mögliche Themen:

- Grenzen setzen
- Angst hat viele Gesichter
- Trotzphasen
- Das 1. und 2. Lebensjahr
- Reif für die Schule?
- Typisch Junge - typisch Mädchen
- Pubertät
- Let's talk about sex!
- Kinder und Fernsehen
- Wie Kinder lernen
- Wenn Kinder streiten

Referentinnen und Referenten finden Sie z. B. bei den Beratungsstellen des Diakonischen Werkes, insbesondere den Beratungsstellen für Eltern, Jugendliche und Kinder, bei den Jugendzentralen oder beim Landesjugendpfarramt. Der Themenbereich Familienbildung in der Ev. Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft hilft Ihnen gern bei der Suche nach geeigneten Personen.

## Organisatorisches

In der Prot. Kirchengemeinde Kaiserslautern-Erzhöfen finden seit drei Jahren regelmäßige Elterngespräche statt (sechs im Jahr).

In der Regel treffen sich 10 bis 15 Mütter und Väter an einem Freitagnachmittag von 16 bis 18 Uhr. Eine Referentin oder ein Referent führt in das Thema ein. Es bleibt viel Raum für den Austausch, für Fragen und für die Arbeit an Fallbeispielen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt (Kaffee, Tee und Kuchen).

Während dieser Zeit werden die Kinder von ein bis zwei Personen in einem Extraraum betreut. Die teilnehmenden Mütter und Väter zahlen für jedes Elterngespräch inkl. Verpflegung und Kinderbetreuung als Einzelperson 5 Euro, als Paar zusammen 7 Euro.

Bei den Elterngesprächen kooperiert die Kirchengemeinde mit der Evangelischen Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft – Themenbereich Familienbildung. Die Elterngespräche werden als Familienbildungsmaßnahme bezuschusst.

*Bettina Wilhelm*

## Ansprechpersonen:

**Wenn Sie in Ihrer Kirchengemeinde Elterngespräche anbieten wollen, berät und unterstützt Sie**

**Klaus Orschiedt**

**Prot. Jugendzentrale Kaiserslautern**

**Tel.: 06 31 / 6 52 12**

**Ute Dettweiler**

**Ev. Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft**

**– Themenbereich Familienbildung**

**Tel.: 06 31 / 36 42 - 108**

# VON STREIT UND VERSÖHNUNG EIN BIBELTAG FÜR DIE GANZE FAMILIE

Kennen Sie Kinderbibelwochen und Kinderbibeltage? In vielen Gemeinden finden sie regelmäßig einmal im Jahr statt. Wenn Kinder voller Begeisterung mit ihren „Trophäen“, den Bastelsachen oder Bildern, neuen Liedern und Eindrücken nach Hause zurückkehren, bedauern Eltern oft, dass sie nicht daran teilnehmen können.

Dieser Wunsch der Eltern gab den Impuls zu einer Arbeitshilfe. Die Idee war: „Nicht nur die Kinder, sondern die ganze Familie soll teilnehmen können. Ein Bibeltag für die ganze Familie.“ Orientiert am Konzept der beliebten Angebote für die Kinder entstand ein besonderes Angebot für alle Kirchengemeinden, die Familien zu einem Tag, einem Wochenende oder auch zu mehr einladen wollen.

## „Hau rein – lass sein“ – von Streit und Versöhnung

Der Familienbibeltag greift ein wichtiges Thema in Familien auf: das Streiten.

„Hau rein – lass sein“ lautet der Titel. Aber nicht nur in den Familien unserer Tage ist das Thema allgegenwärtig, auch in der Bibel finden wir zahlreiche Geschichten über Auseinandersetzung und Streit in unterschiedlicher Form und mit unterschiedlichem Ausgang.

Für den Familienbibeltag sind zwei Geschichten ausgewählt worden: aus dem Alten Testament die Geschichte von Kain und Abel, den beiden Brüdern, die sich um das bessere Ansehen bei Gott stritten (1. Buch Mose 4,1-15), und aus dem Neuen Testament die Geschichte vom Streit der Jünger, wer wohl der beste, der größte, der oberste und wer der geringste, der kleinste, der unterste Jünger wäre (Markus 9,33 ff.).

Zwei biblische Streitgeschichten mit ganz unterschiedlichen Arten der „Versöhnung“.

Streit gibt es in jeder Familie: Mutter und Vater, Eltern und Kinder, Kinder untereinander. Das ist allen vertraut. Jeder Streit geht zu Ende, aber nicht immer fühlt



man sich am Ende der Auseinandersetzung wohl; nicht immer gibt es Versöhnung, klärend und wohltuend für die Beteiligten.

## Sich kreativ mit dem Thema auseinandersetzen

Der Familienbibeltag schafft eine Gelegenheit für Familien in der Gemeinde, sich mit dem Thema auseinander zu setzen.

Gemeinsam oder in Gruppen, spielerisch und kreativ, nachdenklich im Stillen oder im Gespräch, fühl- und hörbar sind sie Zuschauer und Zuhörer, Gestaltende und Mitmachende, Spielende oder Erlebende.

Die Familien sind die Erfahrenen, die sich gegenseitig beschenken und bereichern können. So kann am Ende des Tages, der methodisch sehr abwechslungsreich, unterhaltend und spannend gestaltet ist, jeder etwas für sich mit zurück in die Familie nehmen.

## Öffnung zur Gemeinde

Zum Abschluss der gemeinsamen Zeit findet ein Familiengottesdienst statt, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen ist.

So kann auch die Gemeinde erfahren, was der Familienbibeltag „Hau rein – lass sein“ den Beteiligten gebracht hat, welches neue Wissen und Erfahrungen sich die Familien angeeignet haben, mit Streit und Versöhnung konstruktiv umzugehen und welche Rolle die biblischen Geschichten dabei spielten. Schließlich wird im Familiengottesdienst das, was die Familien zum Thema Streit erarbeitet haben, aufgegriffen, sichtbar und hörbar gemacht, und in den biblischen Bezug zu Prediger 3,1-8, „Alles hat seine Zeit ...“ gestellt.

## Spaß mit neuen Perspektiven

Der Familienbibeltag ist etwas Besonderes im Gemeindeleben für die Familien, da alle eingeladen sind. Menschen jeden Alters in der Familie werden Spaß haben und sich neue Perspektiven zu einem alten Thema eröffnen. Es findet Begegnung zwischen Generationen statt.

Der Familienbibeltag ist etwas Besonderes für die Gemeinde, denn Angebote für Familien bereichern und beleben die Gemeindegemeinschaft. Mit der Einladung setzt die Gemeinde ein Signal, dass Familien hier um ihrer selbst willen wichtig und willkommen sind. Gemeinde und Familie lernen sich von einer ganz anderen Seite kennen. Was sich weiter entwickelt, wird sich zeigen.

*Evelin Göbel*

### Bezugsadresse für die Arbeitshilfe

„Hau rein – lass sein“ – von Streit und Versöhnung:

**Amt für Gemeindedienst**

**Schriftentisch**

**Postfach 440465, 90209 Nürnberg**

**Tel.: 09 11 / 43 16-181, Fax: 09 11 / 43 16-103**

**schriftentisch@afg-elkb.de, www.afg-elkb.de**

# KONFIRMANDEN – ELTERNARBEIT CHANCE FÜR DIE FAMILIE – CHANCE FÜR DIE GEMEINDE



Konfirmandinnen und Konfirmanden stehen am Übergang in eine neue Lebensphase. Diesen Übergang erleben sie vor allem als Herausforderung ihrer körperlichen und seelisch-geistigen Entwicklung, die häufig von Selbstzweifel und Verunsicherungen begleitet wird. Von diesen pubertätsbedingten Verunsicherungen sind nicht nur die Jugendlichen, sondern auch deren Eltern betroffen.

Das meint auch der locker formulierte Satz: „Pubertät ist ..., wenn die Eltern schwierig werden“. Und tatsächlich stehen auch sie an einem lebensgeschichtlich bedeutsamen Übergang. Das allmähliche Ausklingen der elterlichen Erziehungsaufgabe kündigt sich an. Andererseits kommt es gerade jetzt vermehrt zu Auseinandersetzungen über Regeln und Verbote. Der Kommunikationsstil in der Familie verändert sich, Diskussionen werden hitziger und anstrengender. Oft sind die Eltern in ihrem Erziehungsverhalten verunsichert: Was ist angemessen, was dürfen wir unserer Tochter, was dürfen wir unserem Sohn zutrauen, was können wir erlauben, wo müssen wir Grenzen setzen?

## **Erstmals wieder Kontakt mit der Kirche**

Als Konfirmandeneltern haben die meisten seit langem erstmals wieder Kontakt mit der Kirche.

Die eigene Konfirmandenzeit liegt weit zurück. Ein paar Erinnerungen sind freilich noch vorhanden an das Auswendiglernen, an einen netten Pfarrer, eine nette Pfarrerin, vielleicht an eine Freizeit und an einige Mitkonfirmandinnen und -konfirmanden. Die eigenen Kinder sind in diesem Alter erfahrungsgemäß wenig bereit, Inhaltliches aus dem Konfirmationskurs weiterzugeben. So erfahren die Eltern eher selten, was in der Konfirmandenarbeit wirklich passiert.

Vielleicht gerade deshalb nehmen die Eltern gerne Informationen auf, die ihnen freundlich und transparent darlegen, was in einem Konfirmationskurs heute ge-



schiebt, wie es geschieht und warum der Kurs gerade so konzipiert und organisiert ist. Frühzeitige Information über Termine und eventuelle Kosten ist nicht nur eine organisatorische Hilfe, sondern signalisiert gleichzeitig den Familien das Ernstnehmen ihrer privaten Pläne und beruflichen Verpflichtungen.

### **Begleitung und Beteiligung von Eltern**

Viele Eltern sind ansprechbar für Angebote, die sie während der Vorbereitung ihrer Kinder auf die Konfirmation begleiten und die sie mit einbeziehen. Anknüpfungspunkte bieten dabei immer wieder Gottesdienste, die von den Konfirmanden selbst gestaltet werden. Für viele Eltern ist dies das erste Mal, dass sie Kirche einfühlbarer und hilfreicher erleben, als sie es aus früheren Begegnungen erinnern.



Angenehm überrascht sind die Eltern, wenn sie am Konfirmationskurs selbst teilhaben können. So kocht zum Beispiel eine Konfirmandengruppe für die Eltern, eine andere stellt Arbeitsergebnisse vor, ein gemeinsamer Samstag findet statt oder sogar ein Wochenende mit den Jugendlichen und ihren Eltern. Als Thema für die inhaltliche Arbeit bietet sich das vierte Gebot an: „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren, auf dass es Dir wohl ergehe und Du lange lebest auf Erden“. Vorstellbar sind auch mehrere Angebote – die Konfirmationsvorbereitungszeit ist eine Zeit, die auch für eine Bereicherung des Familienlebens genutzt werden sollte. Und darüber hinaus; denn manche langjährige aktive Beteiligung von Eltern an der Konfirmandenarbeit hat mit dem Erlebnis eines Konfirmandentages oder einer Freizeit begonnen.

### **Gegenseitiges Kennenlernen**

Besuche zu Hause bei den Familien der Konfirmandinnen und Konfirmanden erleben zur Zeit eine Renaissance. Geht man offen und wertschätzend auf die

Familien zu, lässt man sich ein auf ein Gespräch über „Gott und die Welt“, so ergibt sich für die Eltern und die Verantwortlichen in der Konfirmandenarbeit eine gute Möglichkeit, etwas über die Lebenswelt des jeweils anderen zu erfahren. Es besteht die Chance, das Verhältnis zueinander persönlicher werden zu lassen. Gegebenenfalls lassen sich auch vorhandene Missverständnisse oder Vorurteile schneller als sonst abbauen. Gerade ein Besuch zu Hause, der unmittelbare Einblick in das häusliche Umfeld, das Erfassen von Stimmungen und Atmosphäre tragen wesentlich zum Verständnis der Jugendlichen und ihrer Familien bei.

Manche Eltern haben aber auch Scheu und befürchten, ihr Familienleben und die Wohnung würden „inspiziert“ werden.

Deshalb, und auch um die zeitliche Belastung für sich zu verringern, sind einige Pfarrerrinnen und Pfarrer und andere Verantwortliche für die Konfirmandenarbeit dazu übergegangen, die Eltern in kleinen Gruppen von zwei bis drei Paaren zu sich nach Hause einzuladen.

### **Vom Elternabend zum Elterntreff**

Vertraut und entsprechend gut besucht sind Elternabende. Zwei bis drei solcher Elternabende sind während eines Konfirmandenjahres die Regel. Sie bieten aber nicht nur die Möglichkeit, über Organisatorisches zu informieren, sondern können auch thematisch angeboten werden. Häufig berichten Eltern und Verantwortliche, dass solche Abende besonders tiefgehend, offen und insgesamt bereichernd erlebt werden. Die Themen solcher Abende kreisen um Glaubens- und Lebensfragen. Ihre Bandbreite reicht von „Was wir glauben – Credo“ und „Ist mit dem Tod alles aus – Jenseitsvorstellungen der Religionen“ bis hin zu „Wenn Kinder eigene Wege gehen“ oder „Karriere – und dann?“.

Als offene Form des Austausches über Glaubens- und Lebensfragen hat sich in manchen Gemeinden ein

„Elternstammtisch“ etabliert. Immer wieder ergreifen dabei auch Eltern selbst die Initiative und gründen einen regelmäßigen Elterntreff, manchmal parallel zum Konfirmandenkurs im Gemeindehaus, um unter sich im vertrauten Kreis Fragen und Probleme rund um Familie und Erziehung, aber auch Konfirmation und Glauben, auszutauschen.

### **Konfirmanden-Elternarbeit als Chance für die Familie**

Die Begleitung der Konfirmanden-Eltern findet am Konfirmationssonntag seinen Höhepunkt und gleichzeitig seinen Abschluss. Als Teil einer umfassenden Familienarbeit in der Kirchengemeinde ist dieses Angebot jedoch eingebunden in ein Konzept, das die Gemeindeglieder in ihren lebensgeschichtlichen Beziehungen begleiten will. Insofern kann sie direkt anknüpfen an der aktuellen Entwicklungsphase der Familie: Die Eltern stehen in einem Ablöseprozess von ihren Kindern und müssen ihre Beziehung zueinander, als Paar und Familie neu definieren. Sie erleben nicht selten gleichzeitig an ihren eigenen Eltern Krankheit und Abschied.

Nun werden sie zur ältesten Generation in der Familie. Enger gewordene berufliche und häusliche Perspektiven schließlich fordern eine Neubewertung persönlicher Lebensziele: Was ist wirklich wichtig für mein Leben? Wo möchte und kann ich neue Schwerpunkte setzen?

Gerade an diesem lebensgeschichtlichen Übergang kann und will Kirche präsent sein. Dass dabei auch die Motivation der Konfirmandinnen und Konfirmanden zu einem ihre Persönlichkeit stärkenden Engagement im Konfirmandenkurs steigt, wenn sie das Interesse der Eltern erleben, ist ein hilfreicher Nebeneffekt.

*Axel Piper*

# TREFFPUNKT FÜR ALLEINERZIEHENDE FRAUEN IN MUTTERSTADT

Zunächst möchte ich mich als Leiterin und Gründerin dieses Treffs kurz vorstellen. Mein Name ist Annette Koudela. Ich bin gelernte Dipl. Sozialpädagogin und in unserer Kirchengemeinde als Gemeinmediakonin tätig.

Vor mehr als 10 Jahren habe ich den Treff für Alleinerziehende in Mutterstadt ins Leben gerufen und habe in dieser Zeit mehr als 60 Frauen ein Stück weit begleiten können. Momentan umfasst unsere Gruppe ca. 20 Frauen, die immer wieder unsere Gruppenabende besuchen. Das Einzugsgebiet beschränkt sich hierbei nicht nur auf Mutterstadt, sondern es kommen Menschen aus dem gesamten Landkreis.

## „BEI DIR FÜHLE ICH MICH AUFGEHOBEN UND ERNST GENOMMEN“

Wir treffen uns alle 14 Tage Freitag abends für ca. 3 Stunden. Für die Kinder gibt es eine Kinderbetreuung mit geschulten ehrenamtlichen jugendlichen Mitarbeitern.

In diesem geschützten Rahmen haben die Frauen einen Ort, wo sie sich mit anderen Betroffenen austauschen und Kontakte knüpfen können.

Neben der Aussprache über die Probleme beschäftigen wir uns einmal im Monat mit einem speziellen Thema, welches von den Frauen im vorangehenden Jahr ausgesucht wurde. Dabei geht es um Themen wie z.B. Gewalt in der Familie, Erziehungsfragen und religiöse Themen.

Wir sind eine offene Gruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, jede aufzufangen und Hilfestellung in der Bewältigung der Alltagsprobleme zu geben. Jede soll sich an und ernst genommen fühlen mit all ihren Problemen.

„Da ist jemand, der auf mich wartet“, „Bei dir fühle ich mich aufgehoben und ernst genommen“, „Du bist so etwas wie unsere Mutter, die Verständnis für uns hat und bei der wir abladen können“, dies sind nur einige Sätze, die ich immer wieder zu hören bekomme. Viele



Freundschaften, die über die Gruppenabende hinausgehen, sind schon bei uns geknüpft worden und auch mit einigen „Ehemaligen“ stehen wir noch in Verbindung.

„Weißt du eigentlich, dass ich in meiner Trennungszeit nur noch von Treff zu Treff lebte? Ich hatte damals

das Gefühl, dort bin ich - so wie ich bin - aufgenommen und akzeptiert, dort steht mir jemand zur Seite.“ Dies die Aussage einer Ehemaligen.

Einmal im Jahr gehen wir auf eine gemeinsame 5-tägige Freizeit. Sie ist mittlerweile zu einem festen Element in unserem Gruppenleben geworden. Dort beschäftigen wir uns an den Vormittagen mit bestimmten Themen, unter denen diese Freizeit steht, wie zum Beispiel: Was ist Familie? Ich darf mit gutem Gewissen auch Nein sagen. Wie wirkt sich die Geschwisterkonstellation der Ursprungsfamilie auf das jetzige Leben aus? und vieles mehr.

Zeitgleich bieten meine ehrenamtlichen Kinderbetreuerinnen ein Programm für die Kleinen an, damit die Muttis ungestört arbeiten können.

Am Nachmittag gibt es dann ein gemeinsames Programm und am Abend geht es erneut getrennt weiter. Dabei steht die Kreativität und der Aufbau von positiven Gefühlen im Vordergrund. Dazwischen bieten wir auch immer wieder etwas für die seelische Stabilität an, was nicht zuletzt auch im Feiern der gemeinsamen Gottesdienste geschieht. Es hat sich gezeigt, dass diese gemeinsamen Tage viel zum Zusammenhalt in der Gruppe und zum gegenseitigen Verständnis beitragen. Diese Zeit wird von vielen unserer Frauen mittlerweile als Zeit zum Auftanken gesehen.

Falls Sie Interesse an unserer Gruppe haben, können Sie gerne unser Jahresprogramm anfordern.

*Annette Koudela*

# WIE KIRCHENGEMEINDEN ALLEINERZIEHENDE UNTERSTÜTZEN KÖNNEN

## **Initiierung eines Treffpunktes für Alleinerziehende**

Dazu gehört das Bereitstellen geeigneter Räumlichkeiten, finanzielle Unterstützung, Werbung im Schaukasten und Gemeindebrief, Begleitung der Ehrenamtlichen, Gewinnung von Kinderbetreuer/innen. Einige Träger haben gute Erfahrungen damit gemacht, einen Treffpunkt durch eine hauptamtliche Fachkraft zu initiieren und ihn nach einiger Zeit in ehrenamtliche Verantwortung zu übergeben.

## **Babysitterdienst**

Ein gemeindlicher Babysitterdienst würde Alleinerziehende wesentlich unterstützen, die sehr auf vielfältige soziale Kontakte angewiesen sind. Dafür benötigen sie aber bezahlbare bzw. wenn möglich kostenlose Kinderbetreuung.

## **Vermittlung von „Notmüttern“ und „Wahlomas und -opas“**

Vielleicht finden sich ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Gemeinde, um diese Aufgabe zu übernehmen, beispielsweise bei Krankheit des betreuenden Elternteils oder des Kindes.

## **Basar mit gebrauchten Kindersachen, Spielzeug, Kindermöbeln, Sportkleidung usw.**

Dieser kann offen für alle ausgeschrieben werden, allein erziehende und kinderreiche Familien profitieren besonders.

## **Thematische Gemeindeveranstaltungen mit Kinderbetreuung, z.B. Gemeindeabende oder Seminare**

Es ist hilfreich, für Alleinerziehende spezielle Angebote zu machen. Darüber hinaus könnten offene Angebote für Alleinerziehende leichter wahrzunehmen sein, die auch Kinderbetreuung haben.

## **Gottesdienste mit Kindern, Müttern, Vätern**

Viele Alleinerziehende fühlen sich von Familiengottesdiensten, Familienkreisen usw. oftmals nicht angesprochen, obwohl sie eine Familie sind. Deshalb ist es hilfreich, in

der Einladung bzw. Ausschreibung kreative Formen zu entwickeln, beispielsweise anstatt Familiengottesdienst: „Gottesdienst mit Kindern, Müttern, Vätern“ oder: „Wir feiern einen Gottesdienst, in dem sich Erwachsene und Kinder wohlfühlen“, oder auch Krabbelgottesdienste anzubieten.

## **Wochenendfreizeiten und Urlaubsgemeinschaften**

Alleinerziehende sind notwendigerweise auf vielfältige soziale Kontakte angewiesen. Bei Freizeiten und in Urlaubsgemeinschaften können sie Kontakte knüpfen und ausbauen. Die Angebote sollten möglichst kostengünstig geplant werden (Ermäßigung). Eventuell sind übergemeindliche oder ökumenische Angebote möglich.

## **Vater-Kind-Wochenenden**

Wochenenden, bei denen gezielt die Väter angesprochen werden, sind eine gute Möglichkeit, auch allein erziehende Mütter zu entlasten. Sie können die Beziehung zwischen den Vätern und ihren Kindern vertiefen.

## **Unterstützung bei politischen Aktionen**

Vertretung der Interessen der Alleinerziehenden in den entsprechenden örtlichen Gremien.

## **Tagesbetreuung für Kinder im Vorschul- und Schulalter**

Das Netz für Kinder bietet beispielsweise entsprechende Möglichkeiten für Kirchengemeinden, ihre Aktivitäten in diesem Bereich auszubauen.

## **Feste und Ausflüge**

Gerade die geselligen Angebote der Kirchengemeinden sprechen Alleinerziehende besonders an, da hier viele Kontaktmöglichkeiten gegeben sind, die Alleinerziehende aus gesellschaftlicher Isolation führen können. Ein lockeres fröhliches Miteinander eröffnet viel mehr Möglichkeiten der Kommunikation und des gegenseitigen Verstehens, als es gutgemeinte Appelle zur Integration Alleinerziehender vermögen.

## **Gemeindliche Wohnungen für Schwangere und Alleinerziehende • Kinderpark**

Kinderbetreuung während der Einkaufszeiten, Arztbesuche der Mutter etc.

## **Mittagsbetreuung für Schulkinder**

Die Mittagsbetreuung würde das Problem lösen, das allein erziehende/berufstätige Mütter haben: wer betreut die Kinder, falls Schulunterricht ausfällt oder die Kinder einen unregelmäßigen Stundenplan haben?

## **Hausaufgabenbetreuung**

Diese Aufgabe könnten beispielsweise Ehrenamtliche übernehmen.

## **Spiel- und Gesprächsgruppen für Kinder, deren Eltern geschieden sind**

In Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen könnten auch Kirchengemeinden spezielle Gruppen anbieten oder fortführen.

## **Gruppen für Verwitwete**

Hier könnte es eventuell gemeindeübergreifende und ökumenische Angebote geben.

## **Ferienmaßnahmen**

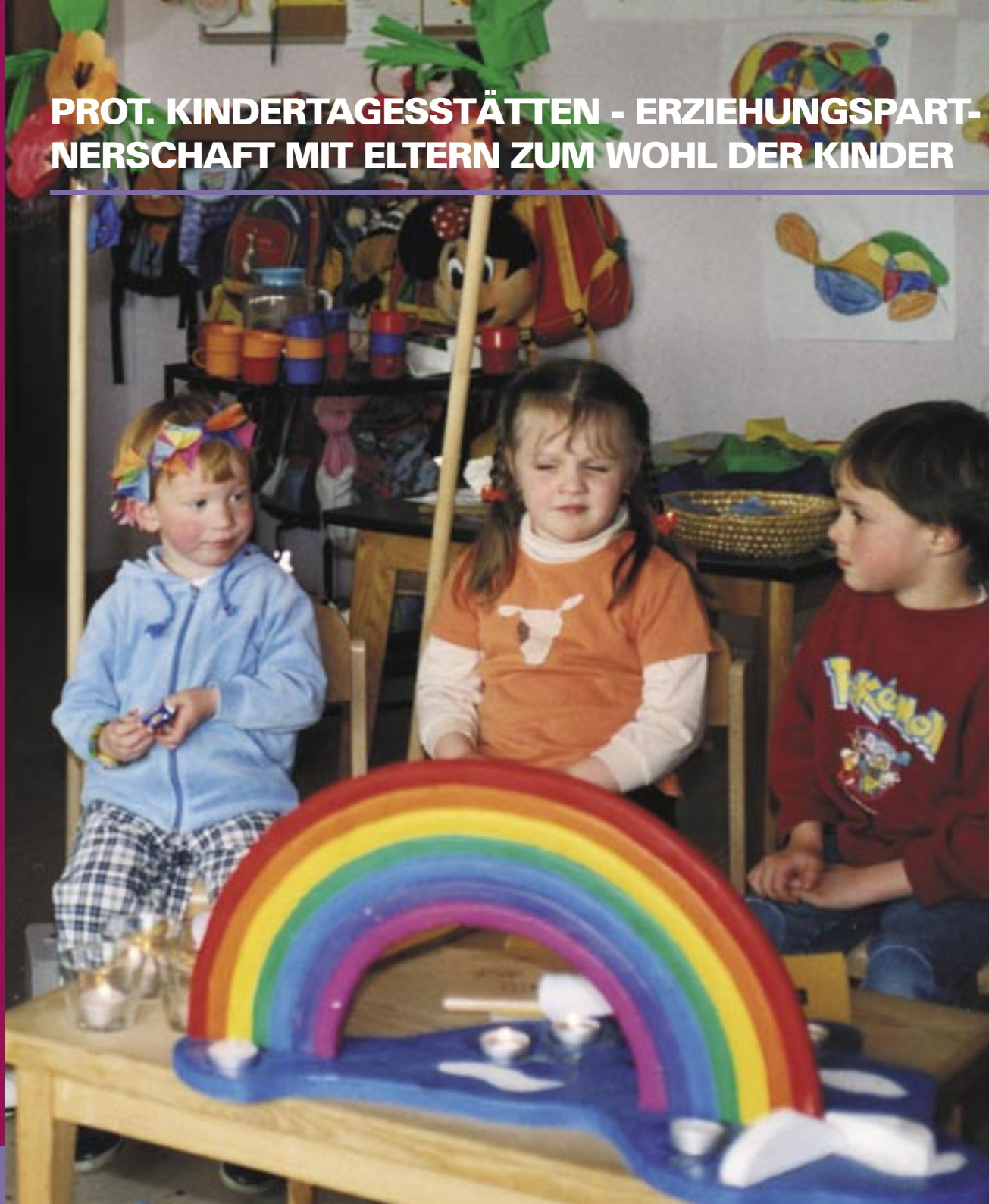
Dazu zählen auch die Weiterführung der Kindergarten-Gruppen in den Ferien und Angebote für Kinder, die ihre Ferien zu Hause verbringen.

## **Handwerkliche Hilfsdienste**

Durch Aushänge an einem „Schwarzen Brett“ der Gemeinde könnten handwerkliche Hilfsdienste offeriert bzw. erbeten werden.

*Susanne Gröne*

## PROT. KINDERTAGESSTÄTTEN - ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN ZUM WOHL DER KINDER



Protestantische Kindertagesstätten der Pfälzischen Landeskirche orientieren sich in ihrem Betreuungsangebot an den Bedürfnissen der Familien und verfügen deshalb über flexible Öffnungszeiten mit verschiedenen Betreuungsalternativen. So werden mittlerweile in 50 % der Einrichtungen Tagesplätze mit einer durchschnittlichen Öffnungszeit von 9,43 Stunden angeboten. Zusätzlich sind 35 % der insgesamt 16.000 Plätze als durchgehende Teilzeitplätze mit Übermittagsbetreuung belegt. Ein Viertel aller Kinder bekommt ein frisch zubereitetes Mittagessen.

### **Kindergarten als Nachbarschaftszentrum**

Evangelische Kindertagesstätten als Nachbarschaftszentren haben sich in bedarfsgerechter und partnerschaftlicher Kooperation mit Eltern entwickelt. Hier entstehen familienentlastende und kommunikationsfördernde Aktivitäten. Das Spektrum ist breit: In allen bisherigen Projektstandorten sind vor Ort Gruppen entstanden: Still- und Krabbelgruppen, Eltern-Kind-, Frauen- und Väter-Treffs, Oma- und Opa-Patenschaften, Einkaufs-, Betreuungs- und Hausaufgabenhilfe, Sing-, Näh- und Bastelkreise, Bildungsangebote für Kindergarten-Eltern und Gemeinde-Mitglieder, Beratungsangebote für Alleinerziehende, Besuche von Kindergarten-Kindern bei alten Menschen und „Geburtstagssingen“, Besuche in sonderpädagogischen Einrichtungen und Altenheimen sowie Besuche in Schulen.

Weiterhin sind zwei „Familienbüros“ gegründet worden, um die vielen Angebote und Aktivitäten unter dem Aspekt der Vernetzung besser koordinieren zu können. In einer Kirchengemeinde ist in Zusammenarbeit zwischen Presbyterium, Kindergartenteam und Eltern ein Gemeindekonzept entstanden. Insgesamt haben Eltern von Kindern des Kindergartens neue Impulse für ihr ehrenamtliches Wirken erhalten und sich eingesetzt für Patenschaften über neu hinzugezogene Familien zur Integration in Kindertagesstätten und Kirchengemeinden, Spielplatzinitiativen im Stadtteil, Märchen-Vorlese-Stunden einzelner Großmütter, Betrachtung von Bilderbüchern in türkischer Sprache durch eine türkische Mutter.

### Mitwirkung der Eltern, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Die Familie als private und die ev. Kindertagesstätte als öffentliche Institution für Erziehung und Bildung gestalten und begleiten in partnerschaftlicher Zusammenarbeit den Entwicklungsprozess der Kinder. In regelmäßigen Abständen finden Gespräche über den Entwicklungsstand ihrer Kinder statt. Hier können auch besondere Anliegen der Familie besprochen und gemeinsam Unterstützungsmöglichkeiten gefunden werden. So stehen Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher in einem eng verbundenen Beziehungsverhältnis zueinander.



### Grünes Paradies in protestantischen KinderGärten

Seit 1997 beteiligen sich prot. Kindertagesstätten am Projekt „Kindgerechte und naturnahe Gestaltung des Außengeländes“. Sie schaffen damit wertvolle Erfahrungsfelder für ein gesundes Heranwachsen der Kinder. Sie ermöglichen vielfältige Bewegung, gestalten ganzheitliche Erfahrungsfelder im Umgang mit der Natur und unterstützen eine reichhaltige Sinneserfahrung für die Kinder. Bewusst binden die Kindertagesstätten die Kinder und ihre Eltern in Planung und Umgestaltung des Außengeländes mit ein, vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten und schaffen damit die Voraussetzungen für ein handlungsorientiertes und soziales Lernen. Das Außengelände wird zum Spiegelbild des pädagogischen Konzeptes der Kindertagesstätte. Die Projekte werden von der Landeskirche und dem Land Rheinland-Pfalz finanziell unterstützt. Das Diakonische Werk Pfalz berät die Kindertagesstätten und begleitet die Umgestaltungsprozesse.

### Integration behinderter Kinder

Zunehmend mehr Eltern möchten ihr behindertes Kind nicht aus seinen bisherigen Lebensbezügen herauslösen, sondern sie suchen eine wohnortnahe Betreuung und Förderung.

Die Forderung, behinderte Kinder in den Regelkindergarten zu integrieren, ist in unserem Land zwar noch keine

Selbstverständlichkeit und wird von den Jugendämtern teils nur zögerlich aufgegriffen. Dennoch setzt sich die Integration aufgrund der Elternwünsche und einer veränderten fachlichen Sicht zunehmend durch.



In Regelgruppen erwerben nicht behinderte und behinderte Kinder gemeinsam Kenntnisse und Fertigkeiten, die ihre eigenständige Persönlichkeit fördern und ihr Sozialverhalten positiv beeinflussen. Sie erleben Gemeinschaft und entwickeln ihre soziale Kompetenz. Kinder mit speziellem Förderungsbedarf erfahren während des Tagesablaufes mit den pädagogischen Fachkräften, den Eltern und therapeutischen Angeboten intensive und individuelle Unterstützung in den Einrichtungen. Bei der Umstellung von einer Regel-Einrichtung in eine integrative Einrichtung äußerten Eltern von nicht behinderten Kindern ihre Bedenken. Sie hatten Angst, dass die Erzieherinnen für ihre Kinder weniger Zeit hätten und sie zu wenig gefördert werden. Gerade diese Eltern revidierten ihre Bedenken, nachdem ihre Kinder sehr positive Lernerfahrungen im Zusammenleben mit den behinderten Kindern machten.

### Integration von Kindern anderer Herkunft

Seit Jahrzehnten sind Kinder anderer Herkunft in Kindertagesstätten und Schulen ein Spiegelbild der Gesellschaft. Die pfälzische Landeskirche hat die Integration von Kindern anderer Nationen bereits 1956 aktiv betrieben und in ihren Kindertagesstätten umgesetzt. Sie sind geprägt von kultureller Vielfalt, Sprachen und Religionen. Die pädagogischen Fachkräfte werden mehr als bisher mit der Vermittlung und Verständigung zwischen den Kulturen konfrontiert. Sie legen großen Wert auf die interkulturelle und interreligiöse Arbeit unter den verschiedenen Nationen. Ein bedeutender Bereich ihrer pädagogischen Arbeit ist die Sprachvermittlung neben der muttersprachlichen Förderung in Kleingruppen unter Einsatz von Mitarbeiterinnen zur interkulturellen Erziehung. Ein weiterer großer Bereich ist die Elternarbeit. Regelmäßige schriftliche Informationen vermitteln den Eltern Wissen über Bräuche, zu aktuellen Themen und erweitern das Verständnis füreinander und die pädagogische Arbeit. Einrichtungen bieten „internationale Frauencafés“ an und Übersetzung der Elterngespräche in die Muttersprache auch bei Hausbesuchen.

### Interkulturelle und interreligiöse Pädagogik

Die religiösen Fragen der Kinder werden ernst genommen und im Kindergartenjahr werden vielfältige Anlässe geschaffen, Gemeinschaft zu leben und soziales Lernen einzuüben. Interkulturelle Pädagogik hat zum Ziel:

- die Anerkennung von Kulturverschiedenheit
- die Anerkennung der Gleichwertigkeit unterschiedlicher Kulturen
- die Relativierung der eigenen Kultur
- gegenseitiger Austausch von Kulturerfahrungen
- gegenseitige Bereicherung an Kulturerfahrungen
- die konkrete Vermittlung der Tatsache: „Vor Gott sind alle Menschen gleich“.

*Brigitte Schaupp*

# VATER-KIND FREIZEIT – EINE AUSNAHME VERÄNDERT DIE REGEL

## Was für ein Lied singen eigentlich unsere Kinder, wenn sie an den Papa denken?

Etwa „O mein Papa, war eine große Mann, o mein Papa war eine Künstler.“

Hören wir von unserem Sohn, unserer Tochter solch ein Lied? – oder gilt nicht auch hier das Sprichwort: „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing!“

Stimmen unsere Kinder nicht eher ein mit Heintje in „Mama, wer wird denn über seinen Jungen weinen? Mama, bald wird das Schicksal wieder uns vereinen.“

## WAS HABEN VÄTER IN DER KIRCHE UND U-BOOTE EIGENTLICH GEMEINSAM? SIE TAUCHEN SELTEN AUF!

Es ist doch so: Kinder erleben an fünf Tagen in der Woche zumeist eine „vaterlose Gesellschaft“. Sie sind in den überwiegenden Familien fast die ganze Zeit umgeben von einer alleinerziehenden Mutter. Der Vater ist außer Haus, bei der Erwerbsarbeit, ist Familienerhalter, kaum Familiengestalter. Die Mutter führt daheim Regie. Das einzige, was der Vater mal wirklich steuert, ist eher das Auto. In den meisten Familien ist er allenfalls abends körperlich anwesend.

Deshalb sagt frau auch: „Bei der Geburt atmet der Vater noch mit, aber dann geht ihm schnell die Luft aus.“ Wie nun damit umgehen?

In der Kirchengemeinde Neuhofen setzten wir uns mit der Frage auseinander: „Ein Vater muss doch mehr sein als eine kurze biologische Notwendigkeit oder später unter Umständen ein Gegner vor Gericht.“



Wie können wir einer aktiven Vaterschaft Gestalt geben, als Ausnahme, die die Regel nicht bestätigt, sondern etwas verändert?

Deshalb haben wir uns als Väter aufgemacht und sind weggefahren: ein Wochenende unter dem Motto „Nicht ohne meine Tochter, nicht ohne meinen Sohn, nicht ohne meinen Papa!“ – als eine Ausnahme, die die Regel verändern kann. Seit drei Jahren sind wir unterwegs- etwa 13 Papas und circa 20 Kinder.

Wir starten ganz bewusst an Christi Himmelfahrt (dem „Vatertag“). Dabei ziehen wir nicht mit Bierkästen, sondern mit unseren Kindern los, nehmen unsere Vaterschaft ernst, wollen die Beziehungen zu unseren Kindern vertiefen.

Wir sind rund um die Uhr zusammen, entweder in einer Jugendherberge oder in einem Selbstversorgerhaus. Es wird miteinander gespielt, entweder vorbereitet bei einer Rallye im Wildpark oder spontan beim Bad im Bach baden, wenn die Väter das Kind im Manne wieder entdecken.

Abends am Lagerfeuer wird miteinander gesungen und am Ende stellt so manches Kind fest: „Mit meinem Papa hab ich echt Schwein gehabt!“

## Aber was hat eine Vater-Kind-Freizeit nun mit der Kirche zu tun?

Dazu ein Rätsel: Was haben Väter in der Kirche und U-Boote eigentlich gemeinsam? Sie tauchen selten auf!

Da haben Frauen sich innerhalb der Kirchengemeinde etliche Begegnungsräume geschaffen, aber Männer sind kaum zu sehen, erst recht nicht in ihrer Rolle als Väter. Die Vatertage verstehen wir als ein neuer Begegnungs-

raum auf Zeit. Für drei Tage am Stück, verlassen wir den Alltag, fahren weg, um die Beziehung zu unseren Kindern zu vertiefen. Und abends, wenn die Kinder ins Bett gebracht wurden, kommen die Väter zusammen, um interessante Gespräche miteinander zu führen. So manche persönliche Lebenssituation kommt dabei zur Sprache.

*Richard Zurheide*



**Wir würden uns über Nachahmer freuen und sind interessiert an einem Austausch.**

**Unsere Kontaktperson in Neuhofen ist Pfarrer Richard Zurheide, Tel.: 0 62 36 / 41 54 20**



# FAMILIEN IM KIRCHENBEZIRK

## PROJEKT DER EAF PFALZ E. V. IN KOOPERATION MIT DER EVANGELISCHEN ARBEITSSTELLE KIRCHE BILDUNG UND GESELLSCHAFT UND DEN KIRCHENBEZIRKEN KAISERSLAUTERN, NEUSTADT UND HOMBURG

Familien fragen verstärkt nach Familienbildungsangeboten. Familien suchen für die Bewältigung ihres Familienalltags sowohl den Austausch mit Gleichgesinnten als auch fachliche Anregungen, u. a. über Erziehungsaufgaben, über Partnerschaft, über die Rolle der Arbeitsteilung in der Familie, über die Beziehung zwischen den Generationen, über die Versorgung der Kinder und der Alten. Auch die Organisation von Vernetzungsmöglichkeiten im sozialen Nahraum wird vielfach gewünscht. Gerade an den biographischen Bruchstellen (Familie werden, junge Familie, Schuleintritt, Pubertät, Trennung und Scheidung, Verlassen des Elternhauses, Pflegesituation, usw.) steigt die Nachfrage nach konstruktiven Gestaltungsmöglichkeiten, nach (gegenseitiger) Unterstützung und Begleitung.

Kirche öffnet hierfür zunehmend ihre Räume und unterstützt die Familien bei ihrer Aufgabenerfüllung. Dies sollte in Zukunft noch stärker geschehen. Um dies leisten zu können, ist u. a. eine Vernetzung derjenigen erforderlich, die Angebote für Familien machen. Innerhalb der Landeskirche ist eine flächendeckende und vernetzte Familienarbeit – außer im Bereich der Eltern-Kind-Gruppen – nicht vorhanden. Hierfür bietet sich die Ebene des Kirchenbezirks an. Der Kirchenbezirk kann Koordinierungs-, Beratungs- und impulsgebende Stelle sein.

Die EAF Pfalz e. V. hat unter anderem den Auftrag, Familienbildung im weiteren Sinne zu fördern. Aus diesem Grund hat sie ein Projekt ins Leben gerufen, welches einerseits die bestehende Familienarbeit in den Kirchenbezirken der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) unterstützen und andererseits das Angebot für Familien dort bedarfsgerecht ausbauen soll. Das Projekt läuft in Kooperation mit der Evangelischen Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft und den Kirchenbezirken in Kaiserslautern (seit Herbst 2001),

in Neustadt (seit Anfang 2003) und in Homburg (seit Anfang 2003). Es wurde jeweils eine Projektgruppe gegründet. Mitglieder dieser Projektgruppen sind Menschen die haupt- oder ehrenamtlich mit Familien arbeiten: Erzieherinnen, Gemeindediakoninnen und -diakone, Jugendreferenten, Mitarbeitende aus den Beratungsstellen, Krabbelgruppenleiterinnen etc.

### **Kaiserslautern**

In einem ersten Schritt wurden vorhandene Angebote für Familien seitens der protestantischen Kirchengemeinden im Kirchenbezirk Kaiserslautern gesammelt und in einer gemeinsamen Broschüre für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht.

In einem zweiten Schritt wurde das Angebot nach einer vorausgehenden Bedarfsermittlung ausgebaut: Familiendinner, regelmäßige Elterngespräche zu Erziehungsfragen, Treffpunkt für Alleinerziehende, wöchentliches Familienfrühstück (offener Treffpunkt), Familienwochenende, Eltern-Kind-Gruppe für Eltern mit Kindern mit Beeinträchtigungen oder mit Behinderungen, Peking-Kurse, Elterntraining etc.

In einem dritten Schritt soll nun versucht werden, für den Kirchenbezirk Kaiserslautern ein Familienbüro oder -zentrum zu gründen. Außerdem zieht die Projektgruppe die Gründung eines „Bündnisses für Familien“ (Initiative des Bundesfamilienministeriums) in Erwägung.

Die Projektarbeit in Kaiserslautern fiel in eine Umstrukturierungsphase der Prot. Jugendzentrale. Neben dem Aufgabenbereich Arbeit mit Kindern bis zum Alter von 12 Jahren, der zu den traditionellen Aufgaben der Jugendzentralarbeit gehört, kamen mit der neuen Konzeption eine verstärkte Elternarbeit, die Einbeziehung der Kindertagesstätten in das Arbeitsfeld und die

Kontakte zu den Grundschule in Kaiserslautern hinzu, hier besonders unter dem Aspekt der Ganztagschule. Diese neue Konzeption erlaubt den Blick von den Kindern ausgehend auf die Familie als Ganzes. Die Projektarbeit wird durch diese Umstrukturierung erheblich erleichtert, da nun eine hauptamtliche Ansprechperson aus dem Kirchenbezirk Kaiserslautern (auch in der Broschüre) benannt werden kann. Seit Mitte 2003 liegt nun auch die Federführung des Projektes bei der Prot. Jugendzentrale.

### **Neustadt**

Auch in Neustadt verschaffte sich die Projektgruppe zunächst einmal einen Überblick über das bestehende Angebot. Eine Broschüre wurde jedoch nicht erstellt, da dies für ein Flächendekanat wie Neustadt als nicht sinnvoll erachtet wurde. Die Projektgruppe wird im Herbst 2004 einen Impulstag für Haupt- und Ehrenamtliche in den Kirchengemeinden durchführen, um die Familienarbeit in den Kirchengemeinden zu verstärken und den Akteurinnen und Akteuren neue Impulse zu geben. Gleichzeitig will die Projektgruppe gezielt Konzepte entwickeln und erproben, die Väter und ihre Kinder ansprechen.

### **Homburg**

Auch in Homburg sichtete die Projektgruppe zunächst das bestehende Angebot für Familien. Zur Zeit wird ein Konzept für einen Familientag entwickelt, der dann in mehreren Gemeinden durchgeführt werden soll. Außerdem hat die Projektgruppe angeregt, dass sich die Bezirkssynode mit dem Thema Familien schwerpunktmäßig beschäftigen soll.

*Bettina Wilhelm*



# FAMILIEN IM KIRCHENBEZIRK

## FAMILIENREFERENT IM KIRCHENKREIS BAD BERGZABERN

Seit dem 01. Januar 2004 umfasst die Stelle von Gemeinmediakon Rainer Brunck 75 %. Seine Schwerpunkte in der Kinder- und Jugendarbeit werden um die Familienarbeit im Dekanat Bad Bergzabern erweitert. Der Kirchenkreis Bad Bergzabern ist der erste Kirchenkreis der Protestantischen Landeskirche mit einem eigenen Familienreferenten. Mit der Schaffung dieser Stelle soll ein Signal für eine „familienfreundliche Kirche“ gesetzt werden.

### Zu den vorrangigen Zielen der Familienarbeit gehören:

- Familien sollen (wieder) Kontakt zur Gemeinde und Glaubensangebote erhalten.
- Sie sollen Anregungen und Hilfen für die religiöse Erziehung bekommen.
- Familien sollen entdecken und erleben, dass sie in der Kirchengemeinde willkommen sind, wo sie sich wohl und zu Hause fühlen können.

### Der intergenerative Aspekt soll Berücksichtigung finden, alte und junge Familien sollen

- miteinander in Beziehung gebracht werden.
  - Angebote zur Vertiefung ihrer Beziehung erhalten.
  - konkrete Hilfen für ihre Freizeitgestaltung bekommen.
- Ein besonderer Blick soll den Männern gewidmet werden, sowohl in ihrer Rolle als Partner und Vater, aber auch unter ganz männerspezifischen Aspekten.

### Zur Umsetzung dieser Ziele sollen verschiedene Angebote gemacht werden:

#### 1. Familienaktivitäten

Initiierung und Durchführung von „Kleine-Kinder-Kirche“, Familienfreizeiten, Familienwanderungen mit Grillen, evtl. Zooführung für die ganze Familie

#### 2. Paar-Aktivitäten

Ehetage, Eheabende, Initiierung einer Babysitter-Börse, Intergenerativer Austausch („Leihoma, Leihopa“), „Kochen und Futtern wie bei Müttern“

#### 3. Vorschulkinder-Angebote

Mini-Kinder-Bibel-Wochen in Kindertagesstätten mit Familiengottesdienst als Abschluss, Eltern-Abende in Kindertagesstätten mit verschiedenen Themenangeboten, Initiierung von Eltern-Kind-Gruppen

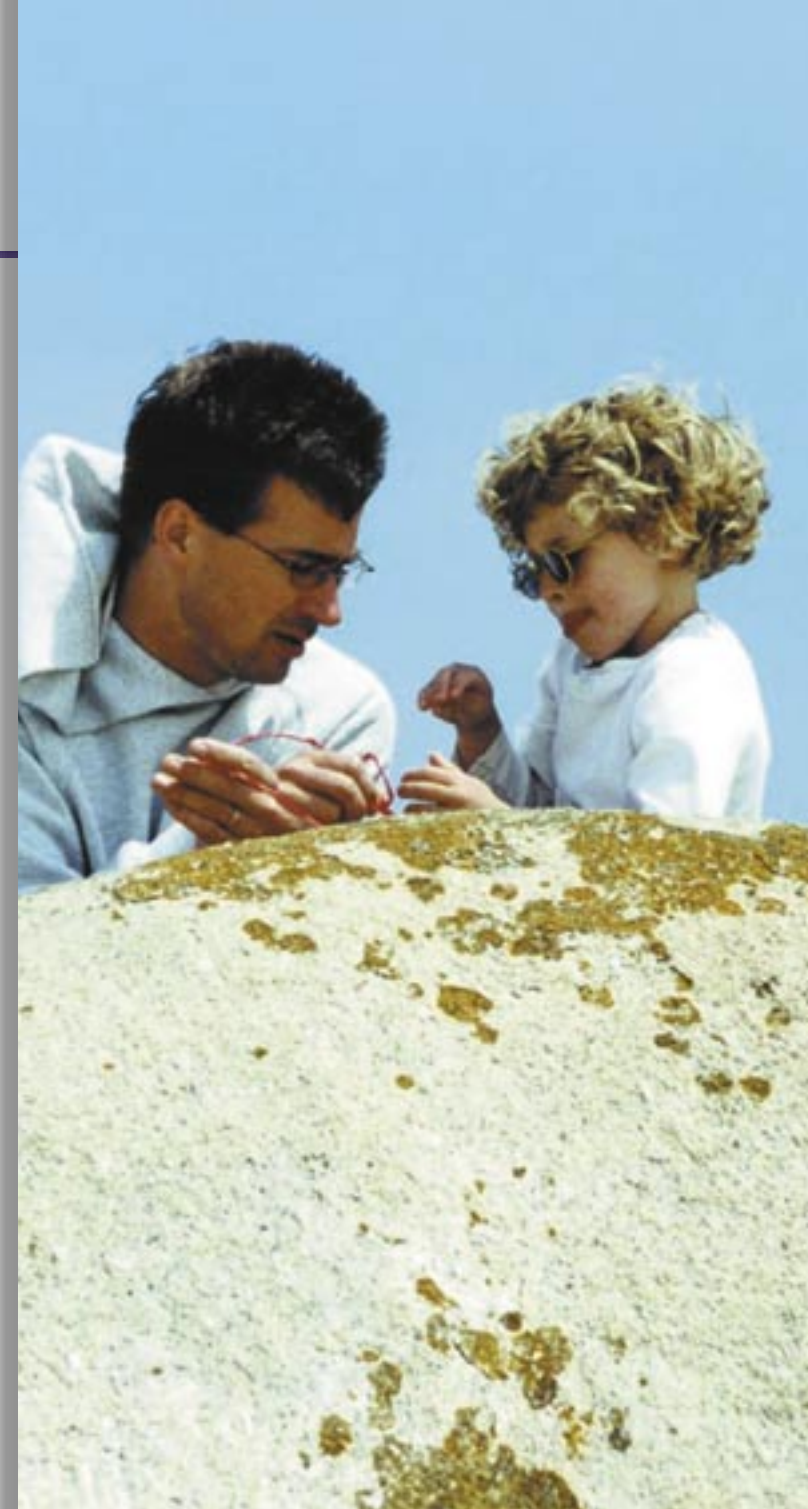
#### 4. Vater-(Kind)-Aktivitäten

Tagesveranstaltungen (Vogelhaus bauen, Kürbisschnitzen, Kanu-Tour...), Aktionen in den Kindertagesstätten, Vater-Kind-Freizeit auf dem Lindelbrunn, Aufbau einer Männer-Gruppe

#### 5. Allgemein

Austausch, Begleitung und Vernetzung aller Mitarbeitenden in der Familienarbeit auf Kirchenkreisebene.

*Rainer Brunck*



# FAMILIENURLAUB – FAMILIENWOCHENENDE ZWEI PRAXISBEISPIELE



## **Familien-Urlaub – Mit der Gemeinde nach Südtirol**

Im Januar ging die Ausschreibung hinaus. Im Februar waren alle 25 Zimmer ausgebucht. Nicht immer geht es so rasant, doch jedes Jahr fährt die Kirchengemeinde mit Familien nach Südtirol. In dasselbe Haus für zwei Wochen in den Sommerferien, samt Vollpension und Schwimmbad. Wer dabei war, möchte meistens wieder mit. Wer noch nicht dabei war, wird angesteckt von den Teilnehmenden.

Eine Gemeinde, die es neu versucht, wird bescheidener anfangen, mit kleiner Gruppe, vielleicht nur für eine Woche, sich eventuell auch mit Nachbargemeinden zusammentun. Es lohnt sich in jedem Fall. Nicht zuletzt für den sogenannten „Gemeindeaufbau“. Wo und wie könnten Kontakt und Gemeinschaft besser entstehen als im Urlaub.

Hilfreich ist es, wenn einige Familien sich schon ein wenig kennen, z. B. über den Kindergarten. Wenn also ein „Kern“ da ist, der ermutigt und dazu beiträgt, dass das Haus auch belegt sein wird. Es muss ja lange im Voraus gebucht werden. Die Frage „wer denn noch mitfährt“ und die Tatsache, dass schon welche angemeldet sind, hilft anderen, sich zur Teilnahme zu entscheiden. Der Urlaub ist ja mit das Wichtigste und das Teuerste im Jahreslauf.

## **Individuelle Erholung und Gemeinschaft**

Unser Hauptziel ist, dass Erwachsene und Kinder sich erholen können. Wir verplanen also nicht ihre Urlaubstage mit einem fertigen Programm. Wir sorgen aber für einen Rahmen, der beides ermöglicht: individuelle Erholung und Gemeinschaft.

Da wir im Hochgebirge sind, wird viel gewandert. Je nach Konstitution und Neigung organisieren sich die Teilnehmenden der Erwachsenenengruppe weitgehend selbst. Erforderlich ist jedoch Beratung und Aufmerk-

---

samkeit der Leitung, bzw. auch zwischendurch geführte Angebote. Die Kinder, in drei Altersgruppen eingeteilt, ziehen mit jeweils zwei Betreuenden in den Wald oder an den Bach, wo sie den Vormittag und den Nachmittag verbringen, Dämme bauen oder ein Waldhaus. Leben und Spielen in und mit der Natur lassen die Tage schnell vergehen. Bei der Auswahl des Hauses sollte man darauf achten, welche Möglichkeiten die Umgebung für Kinder bietet. Einmal pro Woche und am Sonntag gibt es bei uns einen „Familienstag“ ohne Betreuung. Leitung und Betreuende treffen sich jeden Abend zu einer Teambesprechung.

### **Gemeinsam leben und glauben**

Nirgends kann eine christliche Gemeinde intensiver gemeinsam leben und glauben als bei einer Urlaubs-gemeinschaft. Vor dem Frühstück laden wir zu einer Morgenandacht ein. Jeden Abend nach dem Essen versammelt sich die ganze Gruppe zur „Abendrunde“. Wir singen, erzählen, was wir erlebt oder entdeckt haben, und schließen den Tag mit Gebet und Segen.

Leib und Seele wollen auftanken. Wichtig ist ein geistlicher „roter Faden“. Der Psalm 23 versweise auf die Tage verteilt, die Befreiung des Volkes Israel oder die Legende vom Heiligen Christopherus etappenweise am Abend erzählt und in der Morgenandacht vertieft, sind Beispiele für die geistliche Quelle. Ein Hirte als Handpuppe mit ein oder zwei Schafen sind bei uns die Erzähler. Ein Leitvers oder Liedruf, täglich wiederholt, geht mit. Am Ankunftsabend feiern wir eine Art Gottesdienst zum Ankommen und als Einstimmung. Am Sonntag in der Freizeit-Mitte feiern wir Gottesdienst im Freien und backen das Abendmahlsbrot auf dem Feuer. Am Abfahrtsmorgen ist ein gemeinsamer Abschluss wichtig, in den der Dank für den Urlaub und die Gefühle der Rückkehr aufgenommen werden.

### **Das „Familienwochenende“ – ein Erlebnis für Kinder und Erwachsene**

Wesentliches Element unserer gemeindlichen Familienarbeit sind die „Familienwochenenden“, im Frühjahr eines mit den Familien des Kindergartens und eines mit dem Alleinerziehenden-Treff, im Herbst eines, das offen ist für alle Familien, die teilnehmen möchten.

Ein solches differenziertes Angebot ist die Ausnahme. Es zeigt jedoch, wie verheißungsvoll diese Form von Gemeinschaft für Erwachsene und Kinder ist, sowohl

---

### **NIRGENDS KANN EINE CHRISTLICHE GEMEINDE INTENSIVER GEMEINSAM LEBEN UND GLAUBEN ALS BEI EINER URLAUBSGEMEINSCHAFT.**

---

für die Familien selbst als auch für das Gemeindeleben. Nichtkommerzielle Angebote, an denen Kinder und Erwachsene gleichzeitig teilnehmen können und die für beide Erlebnisqualität haben, sind so häufig in unserer Gesellschaft nicht. Eine Kirchengemeinde, die sich hier etwas einfallen lässt, hat echte Chancen. Der Gottesdienstbesuch am Sonntag wird aus vielen Gründen weniger praktiziert.

Angebote ganzheitlicher Art, die mehr Zeit erfordern, werden jedoch angenommen, wenn sie für den Bedarf ihrer Zielgruppe stimmen.

Es beginnt mit einem passenden, gastfreundlichen Tagungshaus, nicht zu weit entfernt, in reizvoller Umgebung. Die Kosten sollten nicht abschreckend sein für die Familien. Ohne gemeindlichen Zuschuss wird es kaum gehen.

Die Vorbereitung erfolgt im Team aus Haupt- und

Ehrenamtlichen. Eltern, die mit vorbereiten, sind unerlässliche Multiplikatoren bei der Werbung und bei der Durchführung.

Die Familienwochenenden finden bei uns im Winterhalbjahr statt. Im Sommerhalbjahr haben die Familien mehr eigene Freizeitmöglichkeiten.

### **Der Verlauf eines Wochenendes**

Nach der Ankunft (mit PKWs) am Freitagabend und dem Abendessen versammeln wir uns zu einer ersten Einheit. Sie dient dem Kennenlernen, das mit dem Einstieg in das Thema verbunden ist. Jedes Wochenende hat ein Thema. Zum Beispiel „Freunde sind das Beste auf der Welt“ oder „Alles hat seine Zeit – Leben ist Veränderung“. Ein Lied- und Textblatt zum Thema begleitet durch das Wochenende. Der Freitagabend und auch der Samstag enden mit Gutenachtgeschichte, Abendlied, Gebet und Segen.

Den Samstagvormittag beginnen wir mit einer Morgenrunde samt einer Geschichte zum Thema und zum Tag. In der ersten Vormittageinheit gestalten Kinder und Erwachsene gemeinsam etwas zum Thema, zum Beispiel beim Thema „Freunde“ ein improvisiertes „Freunde-Fest“, bei dem Gruppen mit überschaubaren Aufträgen das „Fest“ gestalten. In der zweiten Einheit ist getrenntes Programm für Kinder und Erwachsene angesagt. Die Kinder gehen mit Betreuern „raus“ ins Gelände. Nach einem Gruppen-Tanz, der auch die leibliche Seite ins Schwingen bringt, treffen sich die Erwachsenen in Kleingruppen zu einem Austausch (orientiert an der themenzentrierten Interaktion). Er hat biographische bis seelsorgerliche Ausrichtung und erfordert kundige Begleitung. Nach dem Mittagessen starten wir zu einem Wanderausflug. In der Stunde vor dem Abendessen gibt es ein „Wohnzimmer“ mit verschiedenen geselligen Angeboten.

Die Abende am Freitag und Samstag sind wichtig zum geselligen Plaudern für die Erwachsenen. Am

## FAMILIENURLAUB – FAMILIENWOCHENENDE ZWEI PRAXISBEISPIELE

Sonntagvormittag versammeln wir uns zu einem Werkstatt-Gottesdienst. Die biblische Geschichte zum Thema des Wochenendes wird erzählt (beim Thema Freunde zum Beispiel Verrat und Wiederannahme des Petrus).

Dann wird der Text in Gruppen gestaltet (Szenen, Malen, die Geschichte im Raum gestalten, Bibelgespräch, Abendmahlsbrot backen, ein Symbolgeschenk für alle gestalten). Begleitet von einem Kehrvers werden die Gruppenergebnisse eingebracht.

Abschließend feiern wir das Abendmahl in familien-gemäßer Form. Mit dem Mittagessen klingt die Gemein-schaft aus.

Programm und Gestaltung eines Wochenendes für Kinder und Eltern hängen von den Zielen und Kompetenzen des Teams und den jeweiligen gemeind-lichen Gegebenheiten ab. Wichtig ist, dass sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen im Blick sind. Statt seminarartiger Familienbildung kann das Wochenende auch mehr gesellige Freizeitunternehmung sein.

Inhaltliche und geistliche Elemente, zum Beispiel eine Abendrunde mit einer guten Geschichte oder ein familiengerechter (Mitmach-)Gottesdienst am Sonntag, sind auch dann möglich und sinnvoll.

*Walter Steinmaier*



# VERZEICHNIS DER AUTORINNEN UND AUTOREN

---

## **Rainer Brunck**

Gemeindediakon, Jugend- und Familienreferent  
Prot. Dekanat Bad Bergzabern

## **Evelin Göbel\***

Dipl. Sozialpädagogin, Referentin für Familienarbeit  
Amt für Gemeindedienst, Nürnberg

## **Susanne Gröne\***

Dipl. Pädagogin, Fortbildungsreferentin  
Diakonisches Werk Bayern

## **Barbara Hopfmüller\***

Pfarrerin  
Kirchengemeinde Friedenskirche, München

## **Annette Koudela**

Gemeindediakonin, Dipl. Sozialpädagogin  
Prot. Kirchengemeinde Mutterstadt

## **Marthe Kuhm**

Dipl. Psychologin  
Referentin im Haus der Familie, Landau

## **Helmut Neuberger\***

Dipl. Pädagoge  
Geschäftsführer der EAF Bayern,  
Referent für Familienarbeit  
Diakonisches Werk Bayern, Nürnberg

## **Axel Piper\***

Pfarrer, Beauftragter für Konfirmandenarbeit  
Religionspädagogisches Zentrum, Heilsbronn

## **Eckehard Rossberg\***

Diakon, Dipl. Sozialpädagoge  
Studienleiter an der Gemeindeakademie, Rummelsberg

## **Urd Rust**

Pfarrerin  
Pfarramt für Kindergottesdienst, Kaiserslautern

## **Brigitte Schaupp**

Leiterin des Kindertagesstättenreferates  
Diakonisches Werk Pfalz

## **Walter Steinmaier\***

Pfarrer  
Kirchengemeinde St. Jobst, Nürnberg

## **Bettina Wilhelm**

Juristin, Vorsitzende der EAF Pfalz  
Landeskirchenrat, Speyer

## **Richard Zurheide**

Pfarrer  
Prot. Kirchengemeinde Neuhofen

*Danke schön!*

**Wir danken der Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. für ihre Impulse, die zur Entstehung dieser Broschüre beigetragen haben. Insbesondere sind wir sehr dankbar dafür, dass sie uns einige Texte zur Verfügung gestellt hat. Die entsprechenden Autorinnen und Autoren sind mit einem \* gekennzeichnet.**



# CHECKLISTE: KIRCHENGEMEINDEN – ORTE FÜR FAMILIEN

vorhanden     geplant

## Dem Glauben Gestalt geben – leiturgia

- Krabbelgottesdienste
- Familiengottesdienste
- Kindergottesdienst – während des Hauptgottesdienstes
- Abendmahlsfeiern mit Kindern
- Tauferinnerungsfeiern/-gottesdienste
- Berücksichtigung der Anliegen von Müttern, Vätern und Kindern im großen Fürbittengebet
- Kinderbibelwoche/-tag
- Familienbibeltag
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## In Gemeinschaft leben – koinonia

- Generationenverbindende Feste/Veranstaltungen
- Gemeindefest/-veranstaltung im/mit Kindergarten
- Familienfreizeiten
- Familienwochenenden
- Interkulturelle Begegnungen
- Miniclub/Eltern-Kind-Gruppen
- Vater – Kind – Arbeit
- Konfirmanden – Elternarbeit
- Familienkreis
- Treffpunkt Alleinerziehende
- Familienbesuchsdienst
- Kulturangebote
- Berücksichtigung von Familien mit Kindern mit Behinderung

- „Suche – Biete“ Forum für Familienselbsthilfe (z. B. Wohnungssuche, Umzugshilfen, handwerkliche Hilfsdienste)
- als „Schwarzes Brett“
- im Internet
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Orientierung finden – martyria

- Ausschuss/Team für familienfreundliche Aktivitäten
- Beteiligung/Initiierung „Runder Tisch kommunale Familienpolitik“
- Beteiligung an aktuellen familienbezogenen Projekten/Kampagnen
- Konzeption „Familienfreundliche Gemeinde“

• „Familienwegweiser“	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Flohmarkt für Familien (z. B. Kinderkleiderbörse)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	- bei der Festsetzung des Elternbeitrages	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
• Impulstag für Kirchenvorstände	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Kinderpark (Kinderbetreuung während der Einkaufszeiten)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Bedarfsgerechte Öffnungszeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
• Kindergottesdienst-Team	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Kurzzeitbetreuung im Kindergarten bei familiären Notlagen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Berücksichtigung der Familiensituation bei der Vergabe von Arbeitsplätzen und bei der Gestaltung von Arbeitszeiten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
• Material- und Ideenfundus für Mitarbeitende	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Kurzzeitbetreuung (Leih-Oma/Leih-Opa)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Seelsorgerliche Angebote für Schwangere	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
• _____	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Tagesmütter	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• _____	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
• _____	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Unterstützung bei der Gestaltung von Familienfeiern	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• _____	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
• _____	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Bereitstellung von Gemeinderäumen für Familienselbsthilfegruppen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• _____	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
• _____	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Familienfeiern	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• _____	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<b>Eintreten für das Leben – diakonia</b>		• Praktische Hilfen bei der Beantragung staatlicher Leistungen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		
• Kollekte für Familienarbeit	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Gemeindliche Wohnungen für Schwangere, Alleinerziehende und sozial benachteiligte Familien	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		
• Mittagstisch für Schulkinder	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	• Berücksichtigung sozialer Gesichtspunkte - bei der Vergabe von Betreuungsplätzen für Kinder (Krippe, Kindergarten, Hort)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		
• Hausaufgabenbetreuung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				
• Ferienmaßnahmen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				

# FAMILIENBILDUNG

- Familien sind heute vielfältigen Anforderungen ausgesetzt. Die gesellschaftlichen und sozialen Bedingungen erschweren oft den Familienalltag. Evangelische Familienbildung bietet Bildung, Beratung, Begleitung und Begegnung und setzt bei den Bedürfnissen der Einzelnen in deren jeweiligen Lebenssituationen an. Sie gibt Orientierungshilfen bei der Suche nach Werten und Sinn.
- Die Evangelische Familienbildung arbeitet präventiv. Sie erweitert Elternkompetenz in Bereichen wie Erziehung, Gesundheitsvorsorge, Haushaltsmanagement und Umgang mit neuen Medien.
- Evangelische Familienbildung versteht sich als Lobby für Familien in Kirche und Gesellschaft. Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen, gesellschaftlichen und kirchlichen Gruppen oder Verbänden sind wichtige Bestandteile der Arbeit.
- Evangelische Familienbildung wendet sich an Familien, gleich welcher Zusammensetzung, Religion, Herkunft oder Nationalität.
- Familienbildung gehört zum Grundauftrag kirchlichen Handelns.
- Die Evangelische Familienbildung ist Teil der Evangelischen Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft.
- Die Angebote finden in Gruppen und Kreisen auf Gemeinde- und Dekanatssebene statt. Sie werden zum Teil von Kaiserslautern aus organisiert oder zentral in der Familienbildungsstätte in Landau angeboten. Hier gibt es eine Vielzahl verschiedener Kurse, Gesprächskreise und Vorträge.

## **Aus unserem Angebot:**

Wir organisieren Seminare u. ä. für bestimmte Zielgruppen: z.B. Elternabende zu angefragten Erziehungsthemen (Erziehungsstile, religiöse Kindererziehung, Einschlafen, Kindergartenbesuch, Vorlesen, Spielen, Grenzen setzen, Pubertät, Umgang mit Fernsehkonsum, Bedeutung des Computers für den Familienalltag) oder zu Themen wie Sandwichfamilie, Großeltern in der Erziehung, Patchwork-Familien, Trennung/Scheidung, Arbeitslosigkeit, Situation von Familien mit zu pflegenden Angehörigen usw.

Nach Bedarf beraten wir Haupt- und Ehrenamtliche, Gemeinden und Gruppen und geben Impulse für Angebote mit Familien.

Unter dem Stichwort „Elternkompetenz stärken“ organisieren wir Elternkurse wie Triple P, „Starke Eltern – starke Kinder“ oder Angebote für Eltern mit Säuglingen wie z. B. PEKiP-Kurse oder Babymassage.

Angebote für Frauen zwischen Beruf und Familie (Wiedereinstieg in den Beruf, Alleinerziehende), für Männer als Väter, sowie Angebote für die Begleitung von Menschen in Krisen (Wenn die Wiege leer bleibt, Trauernde nach Suizid, Angehörige Suchtkranker) gehören ebenfalls zum Programm.

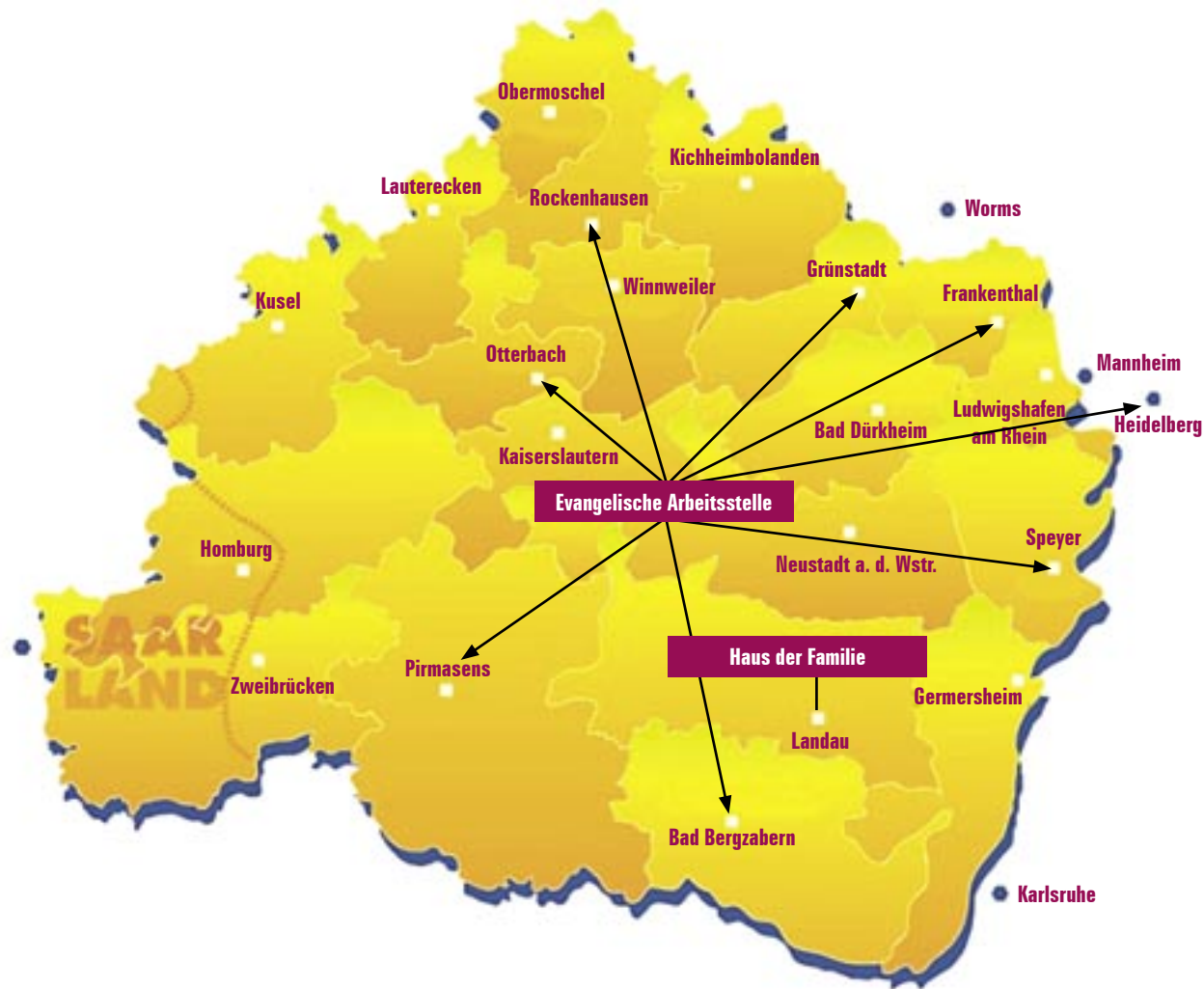
Die Betreuung der ehrenamtlichen Eltern-Kind-Gruppen-Leiterinnen in den Evangelischen Gemeinden ist ein wichtiger Aufgabenbereich der Familienbildung. Es werden Regionaltreffen in den Dekanaten sowie Ausbildungseinheiten auf Landesebene angeboten, um die Leiterinnen zu qualifizieren und zu begleiten. Außerdem läuft die Bezuschussung dieser Gruppen durch das Sozialministerium über die Evangelische Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft. Die Zuschüsse werden dann

an die Gemeinden überwiesen. (Infos zur Beantragung auf der Internetseite der Evang. Arbeitsstelle).

Es finden Familientage, Familienfreizeiten (z. B. für Adoptiv- und Pflegeeltern, Alleinerziehende, Mütter und Väter mit Kindern) in Freizeithäusern in der Pfalz und in Gemeinden statt.

Netzwerke: In den Dekanaten werden die entsprechenden Kooperationspartner gesucht, um die Angebote optimieren zu können. Die Zusammenarbeit mit den Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden, den Evangelischen Kindertagesstätten, den Beratungsstellen des Diakonischen Werkes, mit Schulen, Jugendamt usw. ist sehr wichtig, um neue eher „bildungsungewohnte“ Familien mit den Angeboten erreichen zu können. Die Mitarbeit im Projekt „Familie im Kirchenbezirk“ ist hierfür ein Beispiel.





**Kontaktadressen:**

**Evangelische Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft**

– Familienbildung –

Unionstraße 1

67657 Kaiserslautern

Tel.: 06 31 / 36 42-235

Fax: 06 31 / 36 42-231

E-Mail: [evarbeitsstelle.fabi.kl@evkirchepfalz.de](mailto:evarbeitsstelle.fabi.kl@evkirchepfalz.de)

[www.evangelische-arbeitsstelle.de](http://www.evangelische-arbeitsstelle.de)

Kontakt:

Referentin für Familienbildung Ute Dettweiler

**Evangelische Familienbildungsstätte**

„Haus der Familie“

Kronstraße 40

76829 Landau

Tel.: 0 63 41 / 8 80 91

Fax: 0 63 41 / 8 94 14

E-Mail: [evarbeitsstelle.hdf@evkirchepfalz.de](mailto:evarbeitsstelle.hdf@evkirchepfalz.de)

Kontakt:

Referentin für Familienbildung Marthe Kuhm

# ERZIEHUNGS-, EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG, KINDERSCHUTZDIENSTE, SOZIALPÄDAGOGISCHE FAMILIENHILFE

Das Diakonische Werk Pfalz ist Träger von 7 Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche (Erziehungsberatungsstellen), einer integrierten Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle, einer Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle mit integrierter Krisen- und Suizidberatung, 2 Kinderschutzdiensten und einer Sozialpädagogischen Familienhilfe.

- Die Beratungsstellen stehen allen offen: Eltern, Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende, Paare, Alleinstehende, Familien, Großeltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer usw.
- Die Beratung ist für die Ratsuchenden kostenfrei.
- Die Beraterinnen und Berater unterliegen der Schweigepflicht.
- Damit die Beraterinnen und Berater sich Zeit für das Familien- oder Einzelgespräch nehmen können, ist es wichtig, sich anzumelden und einen Termin zu vereinbaren. In manchen Beratungsstellen gibt es Wartezeiten. In akuten Krisen sind jedoch sofort Termine möglich.
- Schulen, Kindertagesstätten, Jugendämter oder andere Stellen empfehlen manchmal den Besuch einer Beratungsstelle. Die Beratung ist immer freiwillig, d. h. man kann sich nur selbst anmelden. Eine Anmeldung durch eine andere Stelle ist nicht möglich. Mit der Schule, dem Kindergarten oder anderen für das Lebensumfeld der Ratsuchenden bedeutsamen Einrichtungen wird nur Kontakt aufgenommen, wenn dies von den Betroffenen gewünscht wird.
- Professionalität, Kompetenz und Fachlichkeit mit festgelegten Qualitätsstandards sind Grundlagen der

Beratungsarbeit. In den Beratungsteams arbeiten Berufsgruppen mit psychologischer, sozialwissenschaftlicher, theologischer, sozialpädagogischer, medizinischer, mototherapeutischer Ausbildung zusammen. Eine kontinuierliche Fortbildung der Beraterinnen und Berater ist selbstverständlich.

Die Fragen und Probleme, die Sorgen und Nöte mit denen Menschen unsere Beratungseinrichtungen aufsuchen, umspannen einen weiten Bogen:

- Kinder, die Angst vor der Schule haben, versagen, sich nicht konzentrieren können.
- Kinder, die keine Freunde finden, nicht spielen können, verträumt sind, gehemmt oder aggressiv sind, weglaufen, lügen, stehlen, nicht sprechen wollen.
- Kinder mit Essstörungen, Kopf- und Bauchschmerzen (obwohl medizinisch alles in Ordnung ist), Schlafstörungen, Einnässen, Sprachstörungen, Konzentrationsproblemen, Unruhe und dergleichen mehr.
- Streitigkeiten zwischen den Geschwistern, zwischen Kindern und Eltern, zwischen Eltern und Jugendlichen, zwischen den Eltern.
- Eltern, die nicht mehr weiter wissen, die sich überfordert fühlen.
- Gewalt in der Familie
- Kinder und Jugendliche, die Opfer von körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt sind
- Jugendliche, die sich nicht verstanden fühlen, junge Menschen auf der Suche nach sich selbst.

- Partnerprobleme und sexuelle Probleme.
- Ratlosigkeit und schwere Konflikte im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung.
- Alleinerziehende mit ihren Kindern auf der Suche nach neuen Lebensformen miteinander.
- Menschen in Lebenskrisen mit Kontaktproblemen, Ängsten, Suizidgedanken, Leistungsstörungen.
- Familien mit mehrfacher Belastung durch Erziehungsschwierigkeiten und schlechte Wohnsituation, Arbeitslosigkeit und Überschuldung usw.

---

## **Kontaktadressen:**

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

An der Weinstraße Süd 55, 67098 Bad Dürkheim  
Tel.: 0 63 22/9 41 80, Fax: 0 63 22/94 18 28  
E-Mail: diakonie.duew.eb@t-online.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Donnerstag:  
8:45 – 12:00 Uhr, 14:00 – 16:00 Uhr  
Freitag: 8:45 – 13:00 Uhr

### **Außenstelle Grünstadt:**

67269 Grünstadt  
Sprechzeiten:  
Nur nach vorheriger Vereinbarung  
Anmeldung über Beratungsstelle Bad Dürkheim (s.o.)

### **Außenstelle Haßloch:**

Langgasse 109, 67454 Haßloch  
Sprechzeiten:  
nur nach vorheriger Vereinbarung  
Anmeldung über Beratungsstelle Bad Dürkheim (s.o.)

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

Bahnhofstraße 38, 67227 Frankenthal  
Tel.: 0 62 33/2 92 53, Fax: 0 62 33/29 80 69  
anmeld.,  
E-Mail: eb-frankenthal@t-online.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Donnerstag:  
8:30 – 12:00 Uhr, 13:30 – 17:00 Uhr  
Freitag: 8:30 – 12:00 Uhr, 13:30 – 15:00 Uhr

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

#### **Ehe- und Lebensberatungsstelle**

Lauterstraße 12, 67657 Kaiserslautern  
Tel.: 06 31/7 22 09, Fax: 06 31/9 75 31  
E-Mail: diakonie.kl.eb@t-online.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Donnerstag:  
8:00 – 12:30 Uhr, 14:00 – 17:30 Uhr  
Freitag 8:00 – 12:30 Uhr, 14:00 – 16:00 Uhr

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

Gasstraße 15, 67292 Kichheimbolanden  
Tel: 0 63 52/47 00, Fax: 0 63 52/75 03 64  
E-Mail: diakonie.kib.eb@freenet.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Donnerstag:  
9:00 – 12:00 Uhr, 14:00 – 17:00 Uhr  
Freitag: 9:00 – 12:00 Uhr

### **Außenstelle Rockenhausen:**

67806 Rockenhausen  
Sprechzeiten:  
nur nach vorheriger Vereinbarung, Anmeldung über  
Beratungsstelle Kirchheimbolanden (s.o.)

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

Bahnhofstraße 58, 66869 Kusel  
Tel.: 0 63 81/17 45, Fax: 0 63 81/42 99 30  
E-Mail: diakonie.kus.eb@t-online.de  
Sprechzeiten:  
Dienstag bis Freitag 8:00 – 12:00 Uhr  
Donnerstag 14:00 – 17:00 Uhr

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

Schütt 9, 67433 Neustadt  
Tel.: 0 63 21/8 67 45, Fax: 0 63 21/75 00  
E-Mail: diakonie.nw.eb@t-online.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Donnerstag:  
8:30 – 12:30 Uhr, 13:30 – 17:00 Uhr  
Freitag: 8:30 – 12:30 Uhr, 13:30 – 15:00 Uhr

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

#### **Sozialpädagogische Familienhilfe**

Schütt 9, 67433 Neustadt  
Tel.: 0 63 21/8 67 45, Fax: 0 63 21/75 00  
E-Mail: diankonie.ne.eb@t-online.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Donnerstag:  
8:30 – 12:30 Uhr, 13:30 – 17:00 Uhr  
Freitag: 8:30 – 12:30, 13:30 – 15:00 Uhr

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

Waisenhausstraße 5, 66954 Pirmasens  
Tel.: 0 63 31/53 42 40, Fax: 0 63 31/5 342 64  
E-Mail: diakonie.ps.eb@web.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Donnerstag:  
8:00 – 12:30 Uhr, 14:00 – 17:00 Uhr  
Freitag: 8:00 – 13:00 Uhr

### **Außenstelle Dahn**

Geschwister-Scholl-Straße 4, 66994 Dahn  
Sprechzeiten: nur nach vorheriger Vereinbarung  
Anmeldung über Beratungsstelle Pirmasens (s.o.)

## ERZIEHUNGS-, EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG, KINDERSCHUTZDIENSTE, SOZIALPÄDAGOGISCHE FAMILIENHILFE

---

### **Außenstelle Thaleischweiler**

Talstraße 57, 66987 Thaleischweiler-Fröschen  
Sprechzeiten:  
nur nach vorheriger Vereinbarung  
Anmeldung über Beratungsstelle Pirmasens (s.o.)

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**

Ludwigstraße 30, 67346 Speyer  
Tel.: 0 62 32/6 06 80, Fax: 0 62 32/60 68 21  
E-Mail: diakonie.sp.eb@web.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Freitag:  
8:30 – 12:00 Uhr, 14:00 – 17:30 Uhr

### **Außenstelle Schifferstadt**

Neustückweg 2, 67105 Schifferstadt  
Sprechzeiten:  
Donnerstag: 8:00 – 12:00 Uhr  
(nur nach vorheriger Vereinbarung)  
Anmeldung über Beratungsstelle Speyer (s.o.)

### **Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle**

Falkenstraße 19, 67063 Ludwigshafen  
Tel.: 06 21/51 06 05, Fax: 06 21/5 29 08 55  
E-Mail: diakonie.lu.efl@freenet.de  
Sprechzeiten:  
Montag bis Donnerstag:  
8:15 – 12:00 Uhr, 13:00 – 17:00 Uhr  
Freitag: 8:30 – 12:00, 13:00 – 16:00 Uhr

### **Kinderschutzdienst Landkreis Bad Dürkheim**

Poststr. 14, 67269 Grünstadt  
Tel.: 0 63 59/8 77 00 (Anrufbeantworter)  
Tel.: 0 63 59/92 42 39 (Frau Schwerd)  
Tel.: 0 63 59/92 42 38 (Frau Wasem)  
Fax: 0 63 59/2 09 01 57  
E-Mail: diakonie.gs.ksd@t-online.de  
Sprechzeiten:  
nach Vereinbarung, wöchentlich auf  
Anrufbeantworter abzufragen

### **Kinderschutzdienst Stadt Neustadt**

Schütt 9, 67433 Neustadt  
Tel.: 0 63 21/35 41 69, Fax: 0 63 21/3 85 01 51  
E-Mail: diakonie.nw.ksd@t-online.de  
Sprechzeiten:  
Montag: 14:00 – 16:00 Uhr  
Dienstag und Freitag: 9:00 – 11:00 Uhr

### **Diakonisches Werk Pfalz Kinderschutzdienst**

Poststr. 14, 67269 Grünstadt  
Tel.: 0 63 59/92 42 38 oder 92 42 39  
Fax: 0 63 59/2 09 01 57  
diakonie.gs.ksd@t-online.de

### **Diakonisches Werk Pfalz Kinderschutzdienst**

Schütt 9, 67433 Neustadt  
Tel.: 0 63 21/35 41 69, Fax: 0 63 21/3 85 01 51  
diakonie.nw.ksd@t-online.de

### **Evang. Gemeindedienst**

Stiftsplatz 4, 67655 Kaiserslautern  
Tel.: 06 31/89 29 99-0  
Fax: 06 31/89 29 99-15  
diakonie.kl.gemeindedienst@t-online.de

### **Evang. Gemeindedienst**

Waisenhausstr. 5, 66954 Pirmasens  
Tel.: 0 63 31/53 42 10, Fax: 0 63 31/53 42 01  
diakonie.ps.egd@web.de

# SCHULDNERBERATUNG IN DER DIAKONIE

Überschuldung ist in der gesamten Bevölkerung weit verbreitet. Häufig ist die Schulden-situation einzelner Haushalte so kompliziert und unübersichtlich, dass eine fachkompetente Beratung notwendig ist.

Auf der Grundlage unserer langjährigen Erfahrung bieten wir ergänzend zur Schuldnerberatung im Rahmen des neuen Verbraucherinsolvenzverfahrens spezielle Informationen, Beratung und Begleitung an.

Nehmen Sie Kontakt zu einer Beratungsstelle der Diakonie auf und suchen Sie gemeinsam mit den Beraterinnen und Beratern nach einem Weg aus Ihrer Überschuldung.

## **Sie finden dort Information, Beratung und Hilfe:**

- Analyse der wirtschaftlichen, persönlichen und psychosozialen Situation, Schuldenanalyse, Haushaltsberatung
- Sicherstellung des Existenzminimums im Hinblick auf Sozialleistungen und Vollstreckungsschutzmaßnahmen
- Psychosoziale Beratung (Erarbeitung der Überschuldungsursachen sowie deren Folgen, Aufzeigen von Handlungsalternativen, Hilfe zur Selbsthilfe)
- Erstellen eines Schuldenregulierungsplanes, Unterstützung bei Verhandlungen mit Gläubigern und der Umsetzung der Regulierung
- Information zum Verbraucherinsolvenzverfahren

## **Verbraucherinsolvenzberatung (staatlich anerkannt)**

- Überprüfung der Zugangsvoraussetzungen zum Verfahren
- Unterstützung bei der Durchführung des außergerichtlichen Vergleichs

- Bescheinigung über das Scheitern des außergerichtlichen Vergleichsversuchs nach § 305 Abs. 1 InsO
- Beratung und Hilfe beim Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens
- Beratung und Begleitung im Insolvenzverfahren und in der Wohlverhaltensphase

## **Weitere Angebote**

- Prävention durch öffentliche Veranstaltungen und Medienarbeit
- Informationsmaterialien und Arbeitshilfen

## **Wir über uns**

Wir, die Beraterinnen und Berater des Diakonischen Werkes Pfalz, verfügen über ein Fachhochschulstudium im Bereich Sozialarbeit/Sozialpädagogik und eine Zusatzqualifikation zur Schuldnerberatung.

Das Beratungsangebot steht allen offen und ist kostenfrei.

Wir sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

## **Was Sie bereits im Vorfeld einer Beratung tun können**

- Sammeln der Unterlagen aller Gläubiger
  - Durchsicht und Ordnung der Unterlagen
  - Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben
- Durch Ihre aktive Mitarbeit können Sie bereits im Vorfeld einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Schwierigkeiten leisten.

Auf Anfrage können Sie hierzu Arbeitshilfen erhalten.

## **Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen im Diakonischen Werk Pfalz**

**67227 Frankenthal**  
**Karolinenstraße 29**  
**Tel.: 0 62 33 / 91 70 und 93 70**  
**Fax: 0 62 33 / 29 90 66**

**67292 Kirchheimbolanden**  
**Mozartstraße 11**  
**Tel.: 0 63 52 / 80 05**  
**Fax: 0 63 52 / 70 08 95**

**66849 Landstuhl**  
**Hauptstraße 5**  
**Tel.: 0 63 71 / 28 46**  
**Fax: 0 63 71 / 1 54 51**

**67063 Ludwigshafen**  
**Diakonisches Werk**  
**Falkenstraße 19**  
**Tel.: 06 21 / 5 20 44-0**  
**Fax: 06 21 / 5 20 44 69**

**67346 Speyer**  
**Marienstraße 1**  
**Tel.: 0 62 32 / 60 07 10**  
**Fax: 0 62 32 / 60 07 57**

# SOZIAL- UND LEBENSBERATUNG, SCHWANGEREN- UND SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTBERATUNG, KUREN- UND ERHOLUNGSMAßNAHMEN

---

## **Unser Angebot:**

### **Allgemeine Sozialberatung**

- Information und Hilfestellung für den Bezug von Sozialleistungen (z.B. Wohngeld, Kindergeld, Erziehungsgeld, Sozialhilfe)
- Beratung bei persönlichen, sozialen und finanziellen Fragen und Hilfestellung für den Bezug von Sozialleistungen

### **Beratung und Begleitung von Menschen in Not- und Konfliktsituationen**

- Begleitung bei der Überwindung persönlicher Krisen
- Klärungshilfen in schwierigen Lebenssituationen

### **Schwangerenberatung**

- Soziale Beratung für Schwangere
- Beratung und Hilfe für schwangere Frauen in Not- und Konfliktsituationen (staatlich anerkannte Beratungsstellen)

### **Vermittlung von Kur- und Erholungsmaßnahmen für**

- Familien
- Mütter und Väter mit Kind(ern)
- Mütter/Väter
- Kinder
- Senioren

### **Wie Ihnen geholfen wird**

- Einzel-, Paar- und Familienberatung
- Gespräche mit Ämtern, Institutionen und anderen Einrichtungen
- Unterstützung bei der Beantragung von Sozialleistungen und anderen finanziellen Hilfen

- Hausbesuche
- Information und Vermittlung an andere Fachberatungsstellen, Initiativen, Vereine und Gruppen

### **Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Fachleute**

- Diplom Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter
- Diplom Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen
- Verwaltungsfachkräfte

### **Was Sie noch wissen sollten**

- Die Beratungsstelle steht allen Ratsuchenden offen
- Die Beratung ist für Sie kostenfrei
- Die Beraterinnen und Berater sind zur Verschwiegenheit verpflichtet

---

### **Kontaktadressen:**

#### **Ev. Gemeindedienste**

67655 Kaiserslautern, Stiftsplatz 4  
Tel.: 06 31/89 29 99-0, Fax 06 31/89 29 99-15

66954 Pirmasens, Waisenhausstraße 5  
Tel.: 0 63 31/53 42 20, Fax: 0 63 31/53 42 01

#### **Diakonisches Werk LU**

67063 Ludwigshafen, Falkenstraße 19  
Tel.: 06 21/5 20 44-0, Fax: 06 21/5 20 44 69

#### **Sozial- und Lebensberatungsstellen**

76887 Bad Bergzabern, Weinstraße 43  
Tel.: 0 63 43/70 02-200, Fax: 0 63 43/70 02-240

67098 Bad Dürkheim, Kirchgasse 9  
Tel.: 0 63 22/10 32, Fax: 0 63 22/98 73 97

67227 Frankenthal, Karolinenstraße 29  
Tel.: 0 62 33/91 70 u. 93 70, Fax: 0 62 33/29 90 66

76726 Germersheim, An Fronte Beckers 10  
Tel.: 0 72 74/63 00, Fax: 0 72 74/7 63 29

67269 Grünstadt, Friedrich-Ebert-Straße 2  
Tel.: 0 63 59/62 62, Fax: 0 63 59/23 24

66424 Homburg, St.-Michael-Straße 17  
Tel.: 0 68 41/17 14 11, Fax: 0 68 41/17 00 47

67292 Kirchheimbolanden, Mozartstraße 11  
Tel.: 0 63 52/80 05, Fax: 0 63 52/70 08 95

66869 Kusel, Bahnhofstraße 62  
Tel.: 0 63 81/20 49, Fax: 0 63 81/20 41

76829 Landau, Westring 3a  
Tel.: 0 63 41/48 26, Fax: 0 63 41/89 84 28

67742 Lauterecken, Bahnhofstraße 22  
Tel.: 0 63 82/99 31 77, Fax 0 63 82/99 31 78

67117 Limburgerhof, Feuerbachstraße 2  
Tel.: 0 62 36/80 65, Fax: 0 62 36/80 65

67433 Neustadt, Landschreibereistraße 8  
Tel.: 0 63 21/3 59 68, Fax: 0 63 21/48 16 23

67823 Obermoschel, Kirchenstraße 13  
Tel: 0 63 62 /25 25, Fax: 0 63 62/46 39

67731 Otterbach, Gartenstraße 16  
Tel: 0 63 01/30 00 80 , Fax: 0 63 01/30 00 82

66954 Pirmasens, Waisenhausstraße 5  
Tel.: 0 63 31/53 42 20, Fax: 0 63 31/53 42 01

67806 Rockenhausen, Ringstraße 1  
Tel.: 0 63 61/56 55, Fax: 0 63 61/37 32

67346 Speyer, Marienstraße 1  
Tel.: 0 62 32/60 07 10, Fax: 0 62 32/60 07 57  
66482 Zweibrücken, Wallstraße 46  
Tel.: 0 63 32/1 23 18, Fax 0 63 32/1 83 45

-Außenstelle Blieskastel-  
66440 Blieskastel, Kirchstraße 30b  
im Käthe-Luther-Haus  
Tel.: 0 68 42 / 96 14 66

# SUCHTBERATUNG DES DIAKONISCHEN WERKES PFALZ

Sucht und Abhängigkeit verstehen wir in erster Linie als ein seelisches Problem, das in der Regel bald auftretende sekundäre Folgen im sozialen und körperlichen Bereich nach sich zieht. Der Krankheitsprozess ist gekennzeichnet durch einen individuellen Ablauf, sowie durch den fortschreitenden Verlust freier Handlungsfähigkeit und Kontrolle über das eigene Verhalten.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Sucht folgendermaßen definiert: Sucht ist „ein Zustand periodischer oder chronischer Vergiftung, hervorgerufen durch den wiederholten Gebrauch einer natürlichen oder synthetischen Droge und gekennzeichnet durch vier Kriterien:

- Ein unbezwingbares Verlangen zur Einnahme und Beschaffung des Mittels
- Eine Tendenz zur Dosissteigerung (Toleranzerhöhung)
- Die psychische und meist auch physische Abhängigkeit von der Wirkung der Droge
- Die Schädlichkeit für den einzelnen und/oder die Gesellschaft

Sucht kann durchaus als Volkskrankheit bezeichnet werden – etwa 5% der BundesbürgerInnen sind als abhängig von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen einzustufen:

- Alkohol  
1,5 Millionen Menschen mit abhängigem Konsum – 42.000 Personen sterben jährlich an den Folgen ihres Konsums

- Medikamente  
1,4 Millionen BundesbürgerInnen sind abhängig von Arzneimitteln mit einem Suchtpotential
- Illegale Drogen  
290.000 KonsumentenInnen können in Deutschland als abhängig eingestuft werden

Hinzu kommen noch

- Nikotin  
20 Millionen Raucher (5,8 Millionen starke Raucher, d.h. mehr als 20 Zigaretten/Tag) – 111.000 tabakbedingte Todesfälle/Jahr
- Stoffungebundene Abhängigkeitsformen, z. B. Glücksspielabhängigkeit: 90.000 – 150.000 SpielerInnen in Deutschland

## Wir verstehen Sucht als Familienkrankheit

Das Diakonische Werke Pfalz bietet (in eigener Trägerschaft und zusammen mit seinen Mitgliedseinrichtungen Evangelische Heimstiftung, Christliches Jugenddorf und Blaues Kreuz) für suchtkranke Menschen und ihre Angehörigen ein breit gefächertes Angebot von Selbsthilfeorganisationen, Beratungsstellen und Fachkliniken.

In der Arbeit wird Sucht und Abhängigkeit nicht auf den Betroffenen allein fokussiert, sondern stets auf sein soziales Umfeld – insbesondere die Familie. In der Suchtberatung werden deshalb möglichst früh auch die Familienangehörigen des Suchtkranken einbezogen. Im Laufe des Krankheitsprozesses, der sich oft über Jahre und Jahrzehnte erstreckt, wird der Suchtstoff (z. B. Al-

kohol) immer wichtiger – Beziehungen und Interessen treten hingegen immer mehr in den Hintergrund. Insbesondere Partner und Kinder werden so vernachlässigt. Ehepartner, aber auch Kinder, kommen häufig in die Rolle, Verhaltensdefizite des abhängigen Familienmitgliedes auszugleichen, hierdurch sich selbst maßlos zu überfordern und die Sucht so letztendlich zu stützen.



# SUCHTBERATUNGSSTELLEN DW PFALZ

---

67098 Bad Dürkheim, Weinstraße Süd 60  
Tel.: 0 63 22/6 65 01  
Fax: 0 63 22/6 65 01  
E-Mail: Diakonie.duew.sub@freenet.de

67227 Frankenthal, Bahnhofstraße 38  
Tel.: 0 62 33/2 22 66  
Fax: 0 62 33/2 22 66  
E-Mail: Diakonie.ft.sub@t-online.de

67655 Kaiserslautern, Schubertstraße 17  
Tel.: 06 31/6 17 44  
Fax: 06 31/89 29 00 48  
E-Mail: Diakonie.kl.sub@gmx.de

66869 Kusel, Bahnhofstraße 62  
Tel.: 0 63 81/20 49  
Fax: 0 63 81/20 49  
E-Mail: suchtberatung@dw-kusel.de

76829 Landau, Westring 3a  
Tel.: 0 63 41/40 93  
Fax: 0 63 41/8 58 53  
E-Mail: Diakonie.ld.sub@t-online.de

67063 Ludwigshafen, Goerdeler Platz 7  
Tel.: 06 21/5 20 44 51  
Fax: 06 21/5 20 44 56  
E-Mail: Diakonie.lu.sub@gmx.de

67434 Neustadt, Schillerstraße 11  
Tel: 0 63 21/3 59 33, Fax: 0 63 21/3 59 33  
E-mail: Diakonie.nw1.sub@gmx.de  
67434 Neustadt, Landauer Straße 55  
Tel.: 0 63 21/3 00 85  
Fax: 0 63 21/3 00 85  
E-Mail: Diakonie.nw2.sub@gmx.de

66954 Pirmasens, Waisenhausstraße 5  
Tel.: 0 63 31/5 34-230  
Fax: 0 63 31/53 42 01  
E-Mail: Diakonie.ps.sub@web.de

66482 Zweibrücken, Wallstraße 46  
Tel.: 0 63 32/1 23 18  
Fax: 0 63 32/1 83 71  
E-Mail: Diakonie.zw.sub@t-online-de

## **Geschäftsstelle Diakonisches Werk**

Herr Achim Hoffmann  
67346 Speyer, Karmeliter Straße 20  
Tel.: 0 62 32/6 64-254  
Fax: 0 62 32/66 41 30 24 22 (PC)  
E-Mail: Achim.hoffmann@diakonie-pfalz.de

Heike Kulzer  
Tel.: 0 62 32/6 64-278  
E-Mail: Kulzer@diakonie-pfalz.de

# GLEICHSTELLUNGSSTELLE

---

Aufgrund eines Synodenbeschlusses hat die Landeskirche seit dem 1. Mai 1995 eine Gleichstellungsstelle als Referat im Landeskirchenrat eingerichtet. Seit 1. Februar 2001 ist neben einer Theologin erstmalig in der Evangelischen Kirche in Deutschland ein Gemeindepädagoge in der Gleichstellungsstelle tätig.

Die Gleichstellungsstelle fragt gemeinsam mit ihrem Beirat danach, welchen Beitrag die Kirche zu einer geschlechtergerechten Gesellschaft leisten kann.

- Wir regen Arbeitsvorhaben und Modelle an, damit Männer und Frauen Erwerbsarbeit, Familienarbeit und Ehrenamt vereinbaren können.
- Wir machen die Situation von Frauen und Männern in Beruf, Familie, Kirche und Gesellschaft sichtbar.
- Wir analysieren die Erwerbssituation von Frauen und Männern in der Kirche.
- Wir entwickeln Gender Trainings und führen sie durch.
- Wir begleiten und fördern Projekte zur Gleichstellung auf der Ebene der Gemeinde, des Kirchenbezirks und der Landeskirche.
- Wir beraten und bieten Seelsorge an.
- Wir bieten Vorträge für Frauenfrühstücke, Dekanatsfrauentage, Männersonntage oder Männer- und Frauengruppen an.
- Wir sensibilisieren für die Gewaltproblematik unter dem Aspekt der unterschiedlichen Sichtweise und Anteile der Geschlechter.
- Die Gleichstellungsstelle versteht sich als Ansprechpartnerin für alle Mitglieder der Landeskirche. Sie kooperiert mit der Ev. Arbeitsstelle Kirche Bildung und Gesellschaft, den anderen gesamtkirchlichen Diensten sowie den kirchlichen Berufsverbänden und pflegt die Kontakte zu den verschiedensten Gruppen und Kreisen der Landeskirche.

## **Förderung von Frauen**

In den vergangenen 30 Jahren haben Frauen mehr erreicht als in den Jahrhunderten zuvor. Dennoch bleiben bis heute Macht, Geld und Arbeit zwischen Männern und Frauen ungleich verteilt.

Wir wollen dazu beitragen, dass sich in den nächsten Jahren auch in der Kirche einiges ändert. Frauen sollen bei der Aus- und Weiterbildung gleiche Chancen erhalten. Damit der Frauenanteil in Führungsfunktionen steigt, müssen sie entsprechend motiviert, qualifiziert und gefördert werden.

## **Förderung von Männern**

Auch die männlichen Rollenbilder werden vielfältiger und erweitern die Möglichkeiten für den persönlichen Lebensentwurf. Jedoch führen viele Männer immer noch ein einseitiges Leben, in dem Erwerbsarbeit und klassische Rollenverteilung im Vordergrund stehen.

Wir wollen dazu beitragen, dass Männer in Bewegung kommen.

Wir wollen Männer unterstützen, sich dem Familienleben, eigenen Lebensformen und dem eigenen Innenleben zu stellen und dies als Bereicherung zu erleben. Damit würde nicht nur eine geschlechtergerechte Gesellschaft erreicht, sondern auch ein persönlicher Gewinn für die Männer erzielt.

# LANDESJUGENDPFARRAMT DER EVANGELISCHEN KIRCHE DER PFALZ

Das Landesjugendpfarramt ist die Zentralstelle für die gesamte Evangelische Jugend der Pfalz und nimmt als solche Gesamtaufgaben wie Konzeptionsentwicklung, Beratung und Fortbildung Hauptberuflicher, Ausbildung Ehrenamtlicher u. a. m. wahr. Es vertritt die Interessen evangelischer Jugendarbeit innerkirchlich wie im gesamtgesellschaftlichen Kontext und ist die Zentralstelle für die Verwaltung und Verteilung von Drittmitteln.

Spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche werden in erster Linie vom Referat „Freizeiten/Internat. Jugendarbeit“ und dem Referat für die „Arbeit mit Körperbehinderten und Nichtbehinderten“ angeboten.

## **Referat „Freizeiten/Internat. Jugendarbeit“**

Angeboten werden in den Osterferien, Sommerferien und Winterferien Freizeiten für Kinder ab 8 Jahren und Jugendliche und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 17 Jahren in Deutschland und im europäischen Ausland.

Die überwiegend von ausgebildeten Ehrenamtlichen geleiteten Freizeiten bieten Spaß, Erholung und gemeinschaftliche Lebenserfahrung und sind umwelt- und sozialverträglich konzipiert.

Auf Antrag kann benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch eine Unterstützung die Teilnahme an einer Freizeit ermöglicht werden.

## **Referat für die „Arbeit mit Körperbehinderten und Nichtbehinderten“**

Neben Ferien-Freizeiten im Inland und europäischen Ausland werden Wochenendkurzfreizeiten und Seminare angeboten. Alle Veranstaltungen sind integrativ konzipiert und sollen so die Erfahrung ermöglichen, dass körperbehinderte und nicht behinderte Menschen sich gegenseitig nicht als Belastung erfahren, sondern bei gegenseitiger Achtung normal zusammen leben können.

Neben diesem Angebot gehört die Beratung behin-

derter junger Menschen und deren Angehörigen sowie die Vertretung der Interessen behinderter Menschen innerkirchlich (u.a. Beratung von Kirchengemeinden und Jugendgruppen) sowie im gesamtgesellschaftlichen Kontext zum Aufgabenbereich.

## **Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz**

**Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern**  
**Tel.: 06 31/36 42-001**  
**[www.landesjugendpfarramt.de](http://www.landesjugendpfarramt.de)**

## **Stadtjugendpfarrämter und Jugendzentralen**

Auf regionaler Ebene leisten die nachstehenden Einrichtungen mit eigenen Angeboten für Kinder und Jugendliche einen Beitrag zu einer familienfreundlichen Kirche:

### **Dekanat Bad Bergzabern, Dekanatsjugendstelle**

Bergzaberner Straße 21, 76831 Billigheim-Ingenheim  
Tel.: 0 63 49/92 84 63

### **Dekanat Bad Dürkheim, Evang. Jugendzentrale**

Kirchgasse 9, 67098 Bad Dürkheim  
Tel.: 0 63 22/6 44 05

### **Dekanat Frankenthal**

„Doppelpunkt“ in der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde Frankenthal:

Ökumenischer Gottesdienst mit anschließendem Abendessen insbesondere für junge Familien an jedem zweiten Samstag im Monat

### **Dekanat Germersheim**

Dekanatsjugendstelle 1  
Hauptstraße 1, 76726 Germersheim  
Tel.: 0 72 74/91 99 31

### **Dekanatsjugendstelle 2**

Tannenstraße 15, 67644 Wörth  
Tel.: 0 72 71/1 23 86

### **Dekanat Grünstadt, Evang. Jugendzentrale**

Neugasse 17, 67269 Grünstadt  
Tel.: 0 63 59/94 90 58

### **Dekanat Homburg**

Prot. Jugendzentrale  
Kirchenstraße 8, 66424 Homburg  
Tel.: 0 68 41/30 55

### **SPOTS Jugendhaus Pauluskirche Landstuhl**

Hausaufgabenbetreuung, Mittagessen für Kindergarten- und Schulkinder sowie für interessierte Erwachsene, Theatergruppen, Jugendtreff, Pfadfindergruppen, Kinder- und Familiengottesdienste, Freizeiten für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien  
Kontakt: Katrin Obenauer  
Tel.: 0 63 71/91 71 30

### **Jugendcafé Quo Vadis**

Täglicher Café-Betrieb mit offenem Angebot, Projektarbeit, Jugendgruppe, Wochenendfreizeit für Jugendliche

## LANDESJUGENDPFARRAMT DER EVANGELISCHEN KIRCHE DER PFALZ

---

### **Dekanat Kaiserslautern**

Prot. Jugendzentrale

Rittersberg 5, 67657 Kaiserslautern

Tel.: 06 31/6 52 12

Erweiterung des Auftrags: Arbeit mit Kindern und Familienarbeit. Im Rahmen der Familienarbeit u.a.:

- Federführung des Projektes „Familien im Kirchenbezirk“ (siehe auch Seite 32)
- Familienfreizeit
- Regelmäßiger Austausch mit den Kita-Leitungen

### **Prot. Stadtjugendpfarramt**

Unionstraße 4, 67657 Kaiserslautern

Tel.: 06 31/3 60 55 40

### **Dekanat Kirchheimbolanden, Evang. Jugendzentrale**

Vorstadt 37, 67292 Kirchheimbolanden

Tel.: 0 63 52/71 99-50

### **Dekanat Kusel, Evang. Jugendzentrale**

Trierer Straße 39, 66869 Kusel

Tel.: 0 63 81/83 25

### **Jugendhaus in Kusel**

Schüler-Café, Gruppen- und Projektarbeit, Musikveranstaltungen, Internet-Café

### **Dekanat Landau, Evang. Jugendzentrale**

Stiftsplatz 7, 76829 Landau

Tel.: 0 63 41/89 76 45

### **Dekanat Lauterecken und Otterbach Evang. Jugendzentrale**

Kirchtalstraße 17, 67731 Otterbach

Tel.: 0 63 01/41 95

### **Dekanat Ludwigshafen, Prot. Stadtjugendpfarramt**

Falkenstraße 17, 67063 Ludwigshafen

Tel.: 06 21/51 91 48

### **Dekanat Neustadt, Evang. Jugendzentrale**

Wolfsburgstraße 10, 67433 Neustadt

Tel.: 0 63 21/8 37 26

### **Dekanat Obermoschel, Prot. Jugendzentrale**

Kirchenstraße 13, 67823 Obermoschel

Tel.: 0 63 62/32 18

Kinder- und Jugendfreizeiten, Studienreisen, Ferienspielaktion für Kinder

### **Dekanat Pirmasens, Prot. Jugendsekretariat**

Dankelsbachstraße 64, 66953 Pirmasens

Fon: 0 63 31/24 19 25 und -24 19 29

Kinderkirche, Kindergruppe, Jugendgruppe, Jungentreff, Kinderspielaktionen, Kinderbibeltage, Schulprojekte, Kindergottesdienste mit dem Markus-Kindergarten

### **Dekanat Rockenhausen, Dekanatsjugendstelle**

Ringstraße 1 a, 67806 Rockenhausen

Tel.: 0 63 61/39 41

### **Dekanat Speyer, Prot. Jugendzentrale**

Marienstraße 1, 67346 Speyer

Tel.: 0 62 32/60 07 30

### **Dekanat Winnweiler, Dekanatsjugendstelle**

Höringer Straße 8, 67722 Winnweiler

Tel.: 0 63 02/23 05

### **Dekanat Zweibrücken, Evang. Jugendzentrale**

Kaiserstraße 24, 66482 Zweibrücken

Tel.: 0 63 32/1 81 73

### **Freie Verbände der Evangelischen Jugend der Pfalz**

Auf überregionaler und regionaler Ebene sind in gleichem Sinn die nachstehenden Verbände zu nennen:

### **Evangelischer Gemeinschaftsverband e.V., Gemeinschaftsjugend**

Römerstraße 24 A, 67699 Heiligenmoschel

Tel.: 0 63 63/99 47 75

### **Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) Rheinland-Pfalz/Saar**

Postfach 1180, 67241 Lambsheim

Tel.: 0 62 33/3194 07

### **CVJM Pfalz e.V.**

Johannisstraße 31 + 32, 67697 Otterberg

Tel.: 0 63 01/71 50-0

Kinder- und Jugendscharfreizeiten in den Sommerferien, Vater-Kind-Wochenenden, Kinder- und Jugendgruppen, Männerstammtisch, Frauengruppe, Betreuung für Grundschulkinder mit Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitangeboten

### **EC-Kreisverband Pfalz**

Jugendarbeit des Südwestdeutschen

Gemeinschaftsverbandes (SGV)

Diakonissen-Mutterhaus Lachen

Flugplatzstraße 91-99, 67435 Neustadt/Weinstraße

Tel.: 0 62 31/91 52 44

### **Evangelische Gemeindejugend e.V.**

Freizeit- und Bildungsstätte Otto-Riethmüller-Haus

Am Weiher 47, 67475 Weidenthal

Tel.: 0 63 29/98 49 00

# EAF PFALZ E. V. – WIR STELLEN UNS VOR!

## Wer sind wir?

Die Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen - Landesarbeitskreis Pfalz e. V. (EAF Pfalz e. V.) ist ein Zusammenschluss evangelischer Verbände, Werke, Einrichtungen, Kirchengemeinden und familienpolitisch interessierter Privatpersonen, die sich auf unterschiedlichen Ebenen in der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) und in ihrem Privatleben für Familien in all ihren Erscheinungsformen einsetzen.

## Was wollen wir?

Wir wollen auf der Grundlage des Evangeliums

- gemeinsam ethische, pädagogische, soziale, wirtschaftliche und rechtliche Fragen der Familienpolitik beraten und vertreten
- die Familienbildung, die Familienberatung und die Familienerholung in der Pfalz fördern.

Im Sinne der Sozialethik der Evangelischen Kirche wollen wir mit Wort und Tat einen Beitrag zu einer gerechten und menschlichen Sozialordnung leisten.

## Wir wollen ein unabhängiges Forum sein:

- für den fachlichen Austausch
- für die Erarbeitung von Stellungnahmen zu aktuellen familienpolitischen Fragen
- für die Koordination der Tätigkeiten der Mitglieder
- für die Bündelung der Professionalität und der Erfahrungen unserer Mitglieder.

Wir setzen uns in der Arbeitsgemeinschaft der Familienorganisationen in Rheinland-Pfalz und im Familienpolitischen Beirat des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familien und Gesundheit des Landes für die Interessen von Familien ein.



## Unsere Themen

Wir nehmen Familien in ihren unterschiedlichen Lebensweisen und existentiellen Bedürfnissen wahr und unterstützen sie. Stichworte hierzu sind: Lebensformen, soziale und wirtschaftliche Belange der Familien (z. B. Familienlastenausgleich), Geschlechtsrollenproblematik, kinderfreundliche Lebenswelt usw.

Wir setzen uns für eine stärkere Familienorientierung sowohl in allen Politikfeldern (Soziales, Bildung, Arbeit, Wirtschaft, Medien, Stadtentwicklung etc.) als auch in der Kirche und anderen Gesellschaftsbereichen ein.

Wir initiieren und begleiten auf Wunsch u. a. Kirchengemeinden und Kirchenbezirke auf ihrem Weg zu einer familienfreundlichen Kirche.

Konkret arbeiten wir zur Zeit insbesondere an folgenden Themen (Stichworte): Familien im Kirchenbezirk (siehe S. 32), Lokale Bündnisse für Familien, Elterntrainings, Eltern mit pubertierenden Kindern, niedrigschwellige Angebote rund um das Thema Elternschaft, familienfreundliche Arbeitswelt.

## Interesse?

Bei Interesse an einer Mitgliedschaft in der EAF Pfalz e. V. wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle (siehe unten). Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit 20 EUR für Privatpersonen, 65 EUR für Institutionen. Wir schicken Ihnen gern weitere Informationen (Familienpolitisches Programm der EAF, Familienpolitische Informationen) zu und stehen für ein Gespräch nach Terminabsprache gern zur Verfügung.

**EAF Pfalz e. V.**

**Unionstraße 1  
67657 Kaiserslautern**

**Telefon: 06 31 / 36 42 - 104  
e-mail: Bettina.Wilhelm@evkirchepfalz.de**

# IMPRESSUM

---

## **Herausgeber:**

### **Diakonisches Werk Pfalz**

Karmeliterstraße 20  
67345 Speyer

### **Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen – Landesarbeitskreis Pfalz e. V. (EAF Pfalz e. V.)**

Unionstraße 1  
67657 Kaiserslautern

### **Landeskirchenrat der Ev. Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)**

Domplatz 5  
67346 Speyer

## **Redaktion:**

Marita Rödszus-Hecker, Landeskirchenrat  
Anja Katharina Wilhelm, Diakonisches Werk Pfalz  
Bettina Wilhelm, EAF Pfalz e. V. (V. i. S. d. P.)

## **Layout und Gestaltung:**

SG Design  
Stefan Gschnaidtner  
Nebeler Straße 20  
82110 Germering





**EVANGELISCHE AKTIONSGEMEINSCHAFT FÜR FAMILIENFRAGEN  
- LANDESARBEITSKREIS PFALZ E.V.**

**EVANGELISCHE KIRCHE DER PFALZ (PROTESTANTISCHE LANDESKIRCHE)**

**DIAKONISCHES WERK PFALZ**